

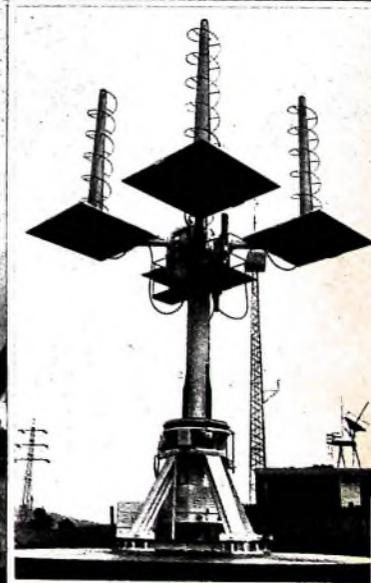


BERLIN

FUNK- TECHNIK

A 3109 D

15 | 1962 +
1. AUGUSTHEFT
mit FT-Sammlung





1. AUGUSTHEFT 1962

Fernseh-Gemeinschaftswerbung geplant

Seit geraumer Zeit heftelt man sich in Kreisen der Deutschen Fernsehindustrie mit der Frage, die in der Vergangenheit bereits zweimal erprobte Gemeinschaftswerbung im kommenden Herbst wieder aufleben zu lassen. Der Leiter der Werbekommission des Fachverbandes Rundfunk und Fernsehen im ZVEI, Horst-Ludwig Stein (Graetz), und sein Stellvertreter Leonhard Owsnicki (Philips), haben in Zusammenarbeit mit einer Werbeagentur die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Letzte Beschlüsse sind aber von den zuständigen Gremien noch nicht gefaßt worden. Sollte es gelingen, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Gemeinschaftswerbung durchgeführt werden kann, so dürfte sie auch der Zustimmung aus Handwerkerkreisen sicher sein. Man ist überzeugt davon, daß Groß- und Einzelhandel die Maßnahmen nach besten Kräften unterstützen, und man kann auch wohl mit der Mitarbeit der Sendeanstalten und der Bundespost rechnen. Ziel der Aktion ist es, nicht etwa eine übergroße Nachfrage nach Fernsehgeräten zu erzeugen, sondern man beabsichtigt, den Verkauf von Fernsehgeräten auf dem relativ hohen Niveau zu halten, daß sich im ersten Halbjahr 1962 gebildet hat.

Testsendezeiten der Fernsender für das 2. Programm

Für die Fernsender des 2. Programms gelten ab 6. August 1962 folgende Testsendezeiten: montags, dienstags, donnerstags und freitags ab 10 Uhr, mittwochs ab 14 Uhr bis Programmbeginn, an Sonn- und Feiertagen zwei Stunden vor Programmbeginn. In der Zeit von 12 Uhr

bis 14 Uhr muß jedoch damit gerechnet werden, daß die Testsendung einzelner Sender für dringende technische Arbeiten unterbrochen wird.

Farbfernsehen in der Bundesrepublik

Die Deutsche Bundespost teilt mit: Auf dem Gebiet des Farbfernsehens wird in der Bundesrepublik wie auch in anderen Ländern seit Jahren intensiv gearbeitet. Die bisherigen Laborarbeiten müssen nun durch versuchsweise Ausstrahlung von farbigen Testbildern erweitert und ergänzt werden. Verschiedene Verfahren sollen dabei erprobt werden. Ziel ist die Erreichung einer gemeinsamen europäischen Norm. Die Versuchssendungen sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt.

Zur Vorbereitung dieser Versuche und weiterer gemeinsamer Arbeiten sind Experten der Deutschen Bundespost, der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und der Rundfunkindustrie am 3. 7. 1962 im Bundespostministerium zu einer Besprechung zusammengekommen.

Ein Zeitpunkt für die Aufnahme eines farbigen Fernsehprogramms kann heute noch nicht festgelegt werden. Auch bei Einsatz aller Mittel der beteiligten Stellen, Rundfunkanstalten, Bundespost und Industrie wird es noch einige Jahre dauern, bis wir ein Farb-Fernsehprogramm haben werden.

Nachrichtensatellit „Telstar“

Im Leitartikel des Heftes 14/1962 wurde über die derzeit geplanten Versuche mit künstlichen Satelliten für die Übertragung von Fernsehungen berichtet. Inzwischen brachte man am 10. 7. 1962 mittels Raketenstarts den „Telstar“ auf Kosten der ATT auf eine elliptische Umlaufbahn. Er umkreist die Erde

in 157,8 min mit einer größten Erdferne von 5700.338 km und einem geringsten Erdabstand von 954.137 km. Die Geschwindigkeit des Satelliten an dem erdnächsten Punkt seiner Umlaufbahn ist 29.937,22 km/h und an dem erdfernen Punkt 19.052,98 km/h. Der Neigungswinkel zum Äquator ist 44,7°. Der „Telstar“ rotiert um seine Achse mit 180 U/min.

Der kugelförmige Hohlkörper des „Telstar“ aus Aluminium und Magnesium hat einen Durchmesser von 82,6 cm. Der Satellit wiegt 76,5 kg. Die Oberfläche ist mit 3600 Photovoltaikzellen bedeckt, die die Sonnenenergie in Strom umwandeln und die im „Telstar“ enthaltenen 19 Ni-Cd-Akkumulatoren (Leistung = 15 W) aufladen.

Die Empfangsfrequenz dieses aktiven Satelliten ist 6390 MHz, seine Sendefrequenz 4170 MHz. Als Sendeleistung werden etwa 3 W angegeben.

Die bisherigen, jeweils etwa viertelstündigen Versuchssendungen zwischen der Station Andover in den USA und den beiden europäischen Stationen Goonhilly (Südwestengland) und Plumeur-Bodou (Frankreich) verliefen zur vollsten Zufriedenheit. Sie wurden auch auf das deutsche Fernsehnetz übertragen.

Personliches

H. Bauer jetzt technischer Geschäftsführer bei Blaupunkt

Horst Bauer, Diplom-Physiker, zuletzt technischer Geschäftsführer der Robert-Bosch-Elektronik GmbH in Berlin, übernahm die gleiche Funktion bei den Blaupunkt-Werken GmbH in Hildesheim. Er ist dort der Nachfolger von Oskar Henckele, der nach fast vierzigjähriger Tätigkeit im Bosch-Firmenverband in den Ruhestand tritt.

Funkausstellung Berlin 1963

Der Beirat des Fachverbandes Rundfunk und Fernsehen im Zentralverband der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI) e.V. hatte auf seiner Sitzung während der Messe Hannover beschlossen, in der Zeit vom 30. August bis 8. September 1963 in Berlin wieder eine Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung stattfinden zu lassen. Die nächste Funkausstellung, die zweite der Nachkriegszeit in Berlin, setzt die Tradition der Funkausstellungen unter dem Berliner Funkturm fort und wird offiziell heißen „Funkausstellung Berlin 1963“. Am 4. Juli 1962 trat nun in Berlin der Ausstellungsausschuß zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Ihm gehören Vertreter der Industrie, der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten Deutschlands (ARD), des Zweiten Deutschen Fernsehens Mainz, der Post, des Berliner Senats und der Berliner Ausstellungen an. Neben dem Fachverband Rundfunk und Fernsehen beteiligen sich auch die Fachverbände Phontechnik, Schwachstromtechnische Bauelemente, Empfangsantennen sowie der Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft e.V. Der Ausstellungsausschuß besteht aus den Herren Dr. G. Friebe und D. Schräter (Berliner Ausstellungen) und als Vertretern der Industrie aus den Herren H.-L. Stein (Graetz), L. Owsnicki (Philips) so-

wie Dr. G. Hücking und Dr. P. Bergmann (Fachverband Rundfunk und Fernsehen). Sie werden von zahlreichen Mitarbeitern für die verschiedenen Arbeitsgebiete unterstützt. Für die Funkausstellung 1963 werden sämtliche 15 Hallen des Berliner Ausstellungsgeländes der Philips-Pavillon sowie fast alle Pavillons am Platz der Nationen mit insgesamt über 56.000 m² überdachter Ausstellungsfläche benötigt werden. Schon heute läßt die Vorplanung erkennen, daß es kaum möglich sein wird, die Platzanforderungen aller Aussteller zu erfüllen. Auch die Deutschlandhalle wird wieder in das Ausstellungsgelände einbezogen; um den Übergang zu erleichtern soll ein Tunnel zur direkten Verbindung gebaut werden. Zahlreiche Sonderschauen sowie ein großes kulturelles und sportliches Rahmenprogramm bilden wieder einen zusätzlichen Besucheranreiz. Nach niemals zuvor gab es seit 1945 so frühzeitig ein einheitliches Konzept für die Gestaltung der Funkausstellung. Es ist zu erwarten, daß die nächste Funkausstellung ihre Vorgängerin noch übertreffen wird, obwohl die Funkausstellung 1961 bereits einstimmig als die schönste und größte Funkausstellung bezeichnet worden ist, die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

FT-Kurznachrichten	498
Auf dem Weg zur europäischen Fernsehnorm	501
Großsignalverstärkung bei Transistoren in NF-Stufen	502
Die neuen Rundfunk-Heimempfänger ..	505
Groß-Antennenanlage für Weltraumforschung	505
»RK 62« und »RK 66« — zwei neue Philips-Tonbandgeräte	506
UKW-Scharfabstimmung im „Klangmeister I — RL 30 Stereo“	510
Der Pilkington-Bericht	510
FT-SAMMLUNG	
Anwendungen	
von Halbleiter-Bauelementen	
Kontaktloses Schalten und Steuern	511
Für Werkstatt und Labor	
Transistorstabilisiertes Netzgerät	515
FT-Bastel-Ecke	
Transistorisierter Fernsteuerempfänger für Einkanalbetrieb	517
Schallplatten für den Hi-Fi-Freund	518
Elektronik	
Digitale Zahldekaden	519
Patentwesen	
Erleichterungen für bedürftige Erfinder ..	524
Neue Bücher	524
FT-Zeitschriftendienst	
Keramische Sperrschichtkondensatoren ..	525

Unser Titelbild: Vierfach-Wendelantenne des Instituts für Satelliten- und Weltraumforschung der Sternwarte Bochum (s. a. S. 505)
Aufnahme: Städt. Bochum — Presseamt

Aufnahmen: Verleger, Werkaufnahmen, Zeichnungen vom FT-Labor (Burgfeldt, Kuch, Schmaßl, Straube) nach Angaben der Verleger. Seiten 499, 500, 521, 523, 527 und 528 ohne redaktionellen Teil

VERLAG FÜR RADIO-FOTO-KINOTECHNIK GMBH Berlin-Borsigwalde Eichbarndamm 141—167. Telefon: Sammel-Nr. 492331 (Ortskennzahl im Selbstwählferndienst 0311) Telegrammschrift: Funktechnik Berlin, Fernschreib-Anschluß: 0184352 lachverlage bin, Chefredakteur: Wilhelm Roth, Stellvertreter: Albert Janicke, Techn. Redakteur: Ulrich Radke, sämtlich Berlin, Chefkorrespondent: Werner W. Dielenbach, Berlin u. Kempten/Allgäu, Anzeigenleitung: Walter Rartsch, Chelphagiker; Bernhard W. Beerwirth, beide Berlin, Postcheckkonto: FUNK-TECHNIK P58A Berlin West Nr. 2493. Bestellungen beim Verlag, bei der Post und beim Buch- und Zeitschriftenhandel. Die FUNK-TECHNIK erscheint monatlich zweimal. Der Abonnementpreis gilt für zwei Hefte. Für Einzelhefte wird ein Aufschlag von 12 Pf. berechnet. Auslandspreis II. Preisliste. Die FUNK-TECHNIK darf nicht in Leserkreis aufgenommen werden. Nachdruck — auch in fremden Sprachen — und Vervielfältigungen (Fotokopie, Mikrokopie, Mikrofilm usw.) von Beiträgen oder einzelnen Teilen daraus sind nicht gestattet. — Satz: Druckhaus Tempelhof; Druck: Elsnerdruck, Berlin



Rationalisieren!

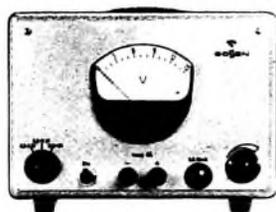


Konstanter rationalisieren

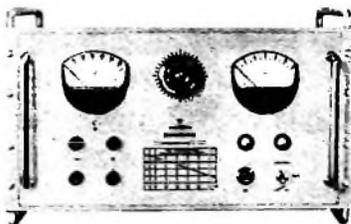
den Arbeitsfluß in tausenden von Fertigungsbetrieben, Prüffeldern, Laboratorien, Instituten und Service-Werkstätten.

Gossen-Konstanter sind transistorgeregelte **Gleichspannungs-Netzgeräte** mit geringem Innenwiderstand, hoher Konstanz und gutem Regelverhältnis.

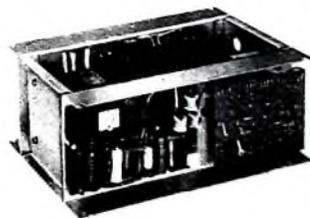
Die Konstanter-Serie umfaßt 8 Modelle:



Modell 1: 0,5–15 V, 4 A
 Modell 2: 15–30 V, 2 A
 Modell 4: 1 V, 8 A ... 15 V, 6 A
 Modell 5: 1 ... 15 V, 1,5 A

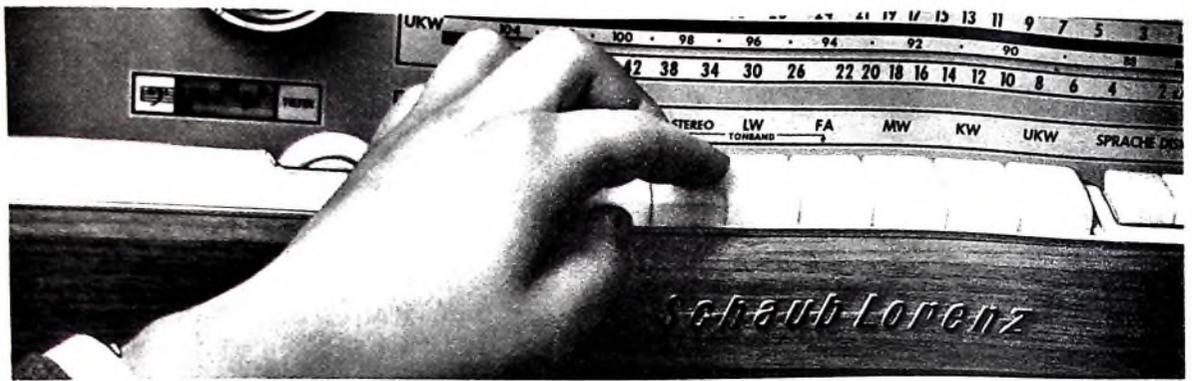


Modell 3: 5 V, 12 A bis 66 V, 5,4 A
 Modell 3B: 3 V, 22 A bis 36 V, 12 A



Einbaueinheiten für Einschübe nach der 19" oder der DIN-Norm für Festspannungen zwischen 1 V und 9,6 A und 35 V und 3,5 A

Bitte, fordern Sie unsere neueste Konstanter-Sammelliste, Ausgabe 3/62 mit ausführlichen technischen Daten an.



Abtasten?

Beim neuen Rundfunk- und Truhenprogramm von SCHAUB-LORENZ nicht nötig! Hier gibt es nämlich keine schwachen Stellen, keinen fragwürdigen "Typensalat" - SCHAUB-LORENZ präsentiert Ihnen ein Programm, dem Sie sich blindlings anvertrauen können. Es beschränkt sich in marktgerechter Straffung auf die wirklich gefragten Klassen und bietet durchweg Modelle, mit denen Sie Ehre einlegen, weil jedes von ihnen in seiner Kategorie einen hervorragenden Platz einnimmt, was für die Formgebung wie für die technische Perfektion gilt.

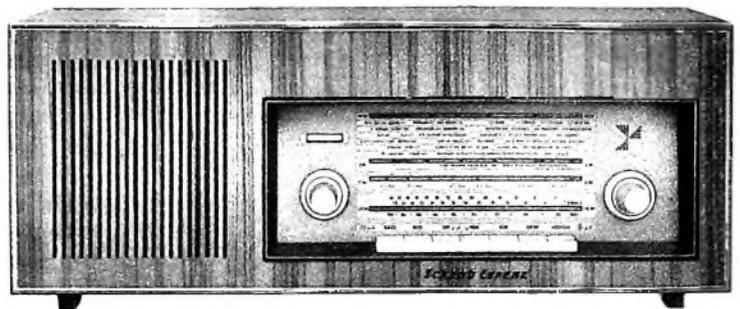
Risikolos disponieren - das ist die Sicherheit, die Sie haben müssen. SCHAUB-LORENZ bietet sie Ihnen!

Rundfunk-Heimgeräte

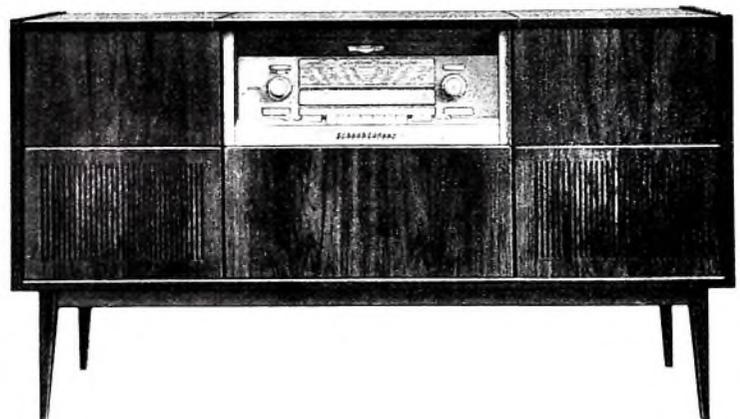
LORETTA 30
 GOLDY 30
 FJORD 30
 SAVOY 30
 GOLDSUPER STEREO 30

Musiktruhen

BALALAIKA STEREO 30
 BALI STEREO 30
 DUETT STEREO 30
 BALLERINA KONZERT STEREO 30
 PRIMABALLERINA STEREO 30



**HIER ZWEI BEISPIELE: FJORD 30
 UND PRIMABALLERINA STEREO 30**



SCHAUB-LORENZ

SCHAUB-LORENZ Vertriebs-GmbH Pforzheim im Verband der



SEL STANDARD ELEKTRIK LORENZ AG



Chefredakteur: WILHELM ROTH

Chefkorrespondent: WERNER W. DIEFENBACH

Auf dem Weg zur europäischen Fernsehnorm

Die voneinander abweichenden verschiedenen europäischen Fernsehnormen machen der Industrie, den Fernsehanstalten und schließlich auch dem Fernsehteilnehmer oft erheblichen Kummer. Der internationale Telefon- und Fernschreibverkehr — als Gegenbeispiel — wäre ohne einheitliche Normung undenkbar. Man ist auf diesem Gebiet der Fernmelde-technik bereits so weit, daß die heute schon in vielen Gebieten mögliche Auslandsfernwahl in absehbarer Zeit voll verwirklicht werden kann. Was für ein Fortschritt im Vergleich zur Situation der Fernsehteilnehmer in den Randgebieten der europäischen Länder, die mehrere Programme aufnehmen könnten, wenn die unterschiedlichen Fernsehnormen nicht ein Hindernis wären.

Noch ungünstiger ist die Situation bei europäischen Fernsehübertragungen im Rahmen der Eurovision. Die hier notwendige Bildumwandlung beim Einschleusen von Sendungen aus England oder Frankreich führt oft zu schlechter Bildqualität, ganz abgesehen von den häufigen Bildstörungen, ohne die es bei dem notwendigen technischen Aufwand kaum abgeht. Die technischen Mängel sind heute immer noch nicht ganz beseitigt, obwohl es sich bei den Eurovisionssendungen meistens um Fernsehsendungen von hoher Programmqualität oder besonderem aktuellen Interesse handelt, bei denen genaue Details erkennbar sein sollten.

In England ist das 405-Zeilen-Bild schon einige Jahre vor dem Krieg eingeführt worden. Die gesamte Studio-technik des englischen Fernsehens, die Übertragungsstrecken über Richtfunk, transportable Relaisstrecken und auch die Fernsehsender selbst wurden für 405 Zeilen eingerichtet. Mehr als 12 Millionen Fernsehempfänger für die 405-Zeilen-Norm sind dort in Betrieb, also ein gewaltiger technischer Apparat, der umzustellen wäre, wenn man sich von heute auf morgen entschließen würde, eine von 405 Zeilen abweichende einheitliche europäische Zeilenorm einzuführen.

In den Fachgremien der internationalen Ausschüsse ist die grundsätzliche Frage, früher oder später zu einer einheitlichen europäischen Fernsehnorm zu kommen, öfter diskutiert worden. Man neigt dazu, die 625-Zeilen-Norm, wie sie zahlreiche europäische Staaten — auch Deutschland — bei der Fernsehübertragung benutzen, als europäische Fernsehnorm zu empfehlen. Obwohl es im europäischen Raum noch feinere Bildauflösungsverfahren gibt, liefert diese Fernsehnorm im Vergleich zum Aufwand nach heutigen Erkenntnissen die beste Bildqualität. Aber nach ein anderer Gesichtspunkt gibt für die Wahl dieser Bildnorm den Ausschlag. Im europäischen Fernsehraum sind heute die meisten Fernsehempfänger für 625 Zeilen in Betrieb. Keines der Länder hat die Absicht, von dieser Norm abzugehen. Dagegen gibt es Beispiele für Fernsehländer, die sich nach zu einem in bezug auf die Teilnehmerzahlen günstigen Zeitpunkt auf die 625-Zeilen-Norm umstellen könnten. Wenn man von wenigen Ausnahmen absieht, plädiert die internationale Fernsehnorm heute für das 625-Zeilen-Bild, wenn es zu entscheiden gilt, welche Fernsehnorm im zwischenstaatlichen Fernsehen eingeführt werden soll.

Es liegt auf der Hand, daß die Verwirklichung einer europäischen Einheits-Fernsehnorm außergewöhnliche Probleme mit sich bringen und von manchen Ländern tiefgreifende finanzielle Entscheidungen verlangen würde. Schon von der Kostenseite her ist die Umstellung von heute auf morgen nicht zu realisieren. Welche Belastung würde für die Werkstätten des Handels in den jeweiligen Ländern entstehen, wenn die Fernsehempfänger auf eine andere Zeilenorm umzustellen wären? Schon diese Erwägungen deuten an, daß eine internationale Fernsehnorm nur allmählich im Laufe einiger Jahre eingeführt werden könnte. Schon im Zusammenhang mit der Fernsehplanung in den einzelnen Ländern laichen Fragen auf, die sorgfältiger Überlegung bedürfen; man denke nur an den Ausbau des zweiten Programms in den führenden Fernseh-

ländern, an das kommende Farbfernsehen und an ähnliche Fernsehprojekte der nahen und fernen Zukunft.

Wie ist die Situation in Ländern mit von 625 Zeilen abweichender Fernsehnorm? Am Beispiel Englands — hier dürfte das Ausmaß der Umstellung am größten sein — wurde bereits angedeutet, wieviel in die bisherige 405-Zeilen-Norm investiert worden ist. Diese Tatsache mag der Grund gewesen sein, warum England in der Nachkriegszeit den Schritt zu einer höheren Bildauflösung nicht wagen konnte. Das sogenannte Pilkington-Komitee befaßte sich in letzter Zeit im Auftrag der britischen Regierung mit Fernsehfragen verschiedener Art. Nach einer bekanntgewordenen Empfehlung ist vorgeschlagen worden, sich allmählich der 625-Zeilen-Norm anzuschließen. Eine solche Neuorientierung glaubt man zuerst im dritten Programm und im Farbfernsehen einführen zu können. Schließlich wird empfohlen, auch das erste und zweite Programm auf diese Norm umzustellen. Die britische Zeilenanpassung wäre zugleich auch ein Stück praktischer Europapolitik, vor allem wenn man berücksichtigt, daß es in England Pläne zur Änderung des bisherigen Münzsystems, des Linksverkehrs auf den Straßen und der Gewichtsmaße gibt.

Frankreich, das französische Programm Belgiens, Luxemburg und Monaco benutzen heute die viel erörterte 819-Zeilen-Norm. Eine Umstellung auf 625 Zeilen ist zunächst im zweiten französischen Programm am wahrscheinlichsten, mit dessen Ausstrahlung Ende 1963 oder Anfang 1964 gerechnet werden kann. Von diesem Zeitpunkt an müßten zunächst die Empfangsgeräte für beide Systeme eingerichtet sein. Der logische weitere Schritt ist die spätere Umstellung des ersten Programms auf die neue Zeilenorm, die bei einer gegenwärtigen französischen Fernsehteilnehmerzahl von etwa 2½ Millionen nicht so schwerwiegend wie im britischen Beispiel wäre. Wann und wie man dieses zweite Projekt abwickeln wird, ist noch nicht festgelegt worden. Zweifellos gehört es aber zu jenen aktuellen Zukunftsfragen des französischen Fernsehens, die in spätestens zwei Jahren auf höchster Ebene entschieden werden müssen.

Man darf annehmen, daß die übrigen Länder mit 819-Zeilen-Norm dem französischen Beispiel bei der Umstellung auf die 625-Zeilen-Norm ebenso folgen werden, wie sie es bei der Einführung des 819-Zeilen-Bildes taten. Aller Voraussicht nach wird das 625-Zeilen-Bild zu keinen Schwierigkeiten in Belgien führen, denn hier sind schon fast alle Empfänger zum Empfang mehrerer Zeilenormen eingerichtet. In diesen Gebieten hat der Empfang des flämischen und holländischen Fernsehprogramms mit der 625-Zeilen-Norm gute Vorarbeit geleistet.

Das Fernsehen in Luxemburg berücksichtigt in seinen Programmen besonders den französischen Zuschauer. Die Umstellung der Zeilenorm in Frankreich bringt zwangsläufig auch die Abänderung der luxemburgischen Zeilenorm mit sich. Mit der Einführung des 625-Zeilen-Fernsehens in Luxemburg würde von diesem gleichzeitig auch ein großer Kreis deutscher Teilnehmer ertastet. Damit weitet sich der luxemburgische Fernsehdienst höchstwahrscheinlich zu gegebener Zeit ebenfalls auf die deutschen Zuschauer aus. In Monaco schließlich dürfte die Zeilenumstellung am unkritischsten sein, denn das französische Beispiel und die geringe Teilnehmerzahl sind hier die Schrittmacher einer europäischen Einheitsnorm.

Nach Lage der Dinge wird die europäische Fernsehzersplitterung allmählich dem Ende entgegengehen. Die Einsicht in die Fernsehentwicklung des nächsten Jahrzehnts und auch die vielen neuen Möglichkeiten, die sich dem Fernsehteilnehmer eröffnen — man denke am Rande nur an Auslandsreisen — wird die Einführung einer europäischen 625-Zeilen-Norm bringen.

Werner W. Diefenbach

Großsignalverstärkung bei Transistoren in NF-Stufen

Für Hi-Fi-Verstärker bedient man sich heute nach vorzugsweise der mit Röhren bestückten Endstufe, weil deren Dimensionierung im Hinblick auf kleinste Klirr- und Intermodulationsverzerrungen verhältnismäßig einfach ist. Bei transistorbestückten Endstufen treten dagegen erheblich schwieriger zu lösende Probleme auf, die auch der Grund dafür sind, daß man heute nach kaum Hi-Fi-Verstärker mit Transistor-Endstufen findet.

Der nachstehende Aufsatz behandelt nun die besonderen Probleme die bei der Dimensionierung von Transistor-NF-Stufen mit Großsignalverstärkung auftreten. Der Unterschied zwischen Röhren- und Transistorstufen wird erläutert, und auf Grund der verschiedenartigen Ausgangskennlinienfelder der Transistoren wird beschrieben, welche Maßnahmen zu treffen sind, um extrem kleine Klirrfaktoren und Intermodulationsverzerrungen zu erreichen. Schaltungstechnische Hinweise werden an Hand von Prinzipschaltungen für verschiedene Betriebsarten dieser NF-Stufen gegeben.

DK 621.375.4

1. Allgemeines

Grundsätzlich unterscheidet man zwei Arten von Verstärkungen: die Kleinsignalverstärkung und die Großsignalverstärkung. Wird von einem für die Aussteuerung zur Verfügung stehenden Kennlinienfeld eines Verstärkerelementes nur ein kleiner Teil ausgenutzt, so spricht man von Kleinsignalverstärkung. Bei der Großsignalverstärkung wird dagegen nahezu der gesamte Aussteuerbereich durchgesteuert.

Hat das Verstärkerelement einen linearen Zusammenhang zwischen Eingangs- und Ausgangsgrößen, so gibt es in bezug auf die nichtlinearen Verzerrungen keinen Unterschied zwischen Kleinsignal- und Großsignalverstärkung. Bei nichtlinearen Verstärkerelementen treten dagegen bei der Großsignalverstärkung, wenn keine besonderen Maßnahmen getroffen werden, Verzerrungen des Ausgangssignals auf. Da die Vierpolparameter des Verstärkerelementes trotz des fest vorgegebenen Arbeitspunktes von der Größe der Aussteuerung abhängen, muß man beim Schaltungsentwurf die gesamten Eingangs- und Ausgangskennlinien berücksichtigen. Bei Röhren und Transistoren sind hierzu die I_a-U_a - beziehungsweise I_c-U_{CE} -Kennlinienfelder geeignet. Großsignalverstärkung liegt bei allen Leistungsstufen vor, hier also bei NF-Endstufen und oft auch bei der zum Aussteuern der Endstufe erforderlichen Treiberstufe.

Nachstehend seien jene Schwierigkeiten behandelt, die bei der Großsignalverstärkung mit Transistoren in NF-Endstufen auftreten. Um diese Schwierigkeiten besser erkennen zu können werden die Schaltungen mit entsprechenden Röhrenschaltungen verglichen. Es wird gezeigt, welche Probleme zu lösen sind, um niedrige Klirrgrade zu erreichen. Insbesondere werden Transistorschaltungen beschrieben, da die Röhrenschaltungen für Endstufen in der FUNK-TECHNIK bereits ausführlich behandelt wurden [1].

2. Die Eintakt-A-Endstufe mit Röhren

Bild 1 zeigt als Beispiel eine Endstufe mit der Röhre EL 84. Der Außenwiderstand

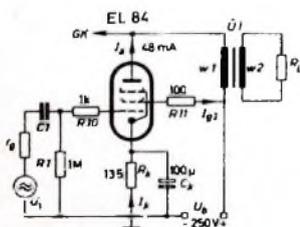


Bild 1. Eintakt-A-Endstufe mit der Röhre EL 84

ist über den Ausgangsübertrager U angekoppelt. Das Steuersignal (Leerlaufspannung U_1 , Innenwiderstand r_{11} des Signalgenerators) gelangt über den Kopplkondensator C zum Gitter der Röhre und steuert deren Anodenstrom. Um die Röhre optimal auszunutzen, wählt man den Arbeitspunkt so, daß sie im nicht ausgesteuerten Zustand mit der maximal zulässigen Anodenverlustleistung betrieben wird. Diese Leistung, die den technischen Daten der Herstellerfirma zu entnehmen ist, hängt nicht von der Umgebungstemperatur ab. Sollte sie längere Zeit überschritten werden, so verkürzt sich zwar die Lebensdauer der Röhre, aber man braucht nicht wie beim Transistor mit einem sofortigen Ausfall zu rechnen.

Bild 2 zeigt die Lage des Arbeitspunktes P_0 im I_a-U_a -Kennlinienfeld. Da die Röhre ohne Steuergitterstrom arbeitet, ist die Steuergitterspannung U_{g1} Parameter. In dieses Kennlinienfeld sind außerdem die Grenzkurve für die Anodenverlustleistung und die Arbeitsgerade eingezeichnet. Der Aussteuerbereich erstreckt sich bei Großsignalverstärkung vom Gitterstrom-Einsatzpunkt P_1 bis zum Punkt P_3 , bei dem I_a Null wird. Es ist ersichtlich, daß (beiderseits der Arbeitsgeraden) die Kennlinien bei $U_{g1} = 150$ V weiter auseinanderliegen als bei $U_{g1} = 350$ V. Das bedeutet, daß die Verstärkung der Röhre zwischen P_1 und P_2 größer ist als zwischen P_2 und P_3 . Daher wird eine Sinuswechselspannung am Steuergitter der Röhre am Außenwiderstand verzerrt wiedergegeben (Bild 3). Verzerrungen, wie sie Bild 3 zeigt, sind typisch für alle Eintakt-A-Verstärker mit Röhren. Die Ausgangsspannung U_{am} enthält sehr stark die erste Oberwelle, hat also einen hohen Klirrgrad k_2 .

Um die Verzerrungen zu verringern, führt man einen Teil der Ausgangswechselspannung auf das Steuergitter der Endröhre oder der Vorröhre zurück (Gegenkopplung GK). Wegen der fehlenden Phasendrehung der Röhre im NF-Gebiet ist der Ausgangsübertrager praktisch das frequenzgangbestimmende Element. Es sind Gegenkopplungsgrade > 10 erreichbar.

Die Arbeitspunkteinstellung der Röhre erfolgt meistens automatisch. Der durch den Widerstand R_k fließende Katodenstrom erzeugt an der Kathode der Röhre gegenüber Masse ein positives Potential, so daß das über den Gitterableitwiderstand R_1 an Masse liegende Steuergitter gegenüber der Kathode negativ vorgespannt wird. Für den Arbeitspunkt gilt die Beziehung

$$-U_{g1} = I_k \cdot R_k = (I_a + I_{g2}) \cdot R_k$$

Die Größe des Katodenwiderstandes R_k ist in den technischen Daten der Röhre mit angegeben.

Der Eingangswiderstand der Röhrenschaltung ist praktisch gleich dem Gitterableitwiderstand. Solange man nicht bis in das Gitterstromgebiet aussteuert, hängt er auch nicht von der Größe der Aussteuerung und der Lage des Arbeitspunktes ab. Als Vorteile der Röhrenstufe sind zu nennen:

- a) hoher, im ganzen Aussteuerbereich konstanter Eingangswiderstand (von Übersteuerungen abgesehen).
- b) hohe Leistungsverstärkung,
- c) hohe obere Grenzfrequenz (bei der die Verstärkung der Röhre gegenüber der bei 1 kHz um 3 dB abgenommen hat) und dadurch erreichbare kräftige Gegenkopplung des Verstärkers über mehrere Stufen,
- d) einfache temperatur- und exemplarstreuungsunabhängige Einstellung des Arbeitspunktes.

Nach diesen Vorbetrachtungen sei nun das Verhalten des Transistors in einer A-Endstufe bei Großsignalaussteuerung betrachtet.

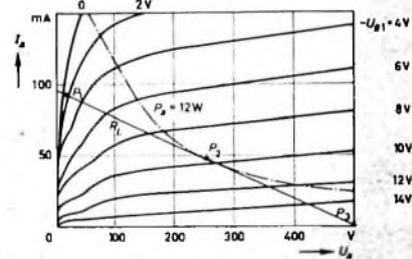


Bild 2. Ausgangskennlinienfeld mit Verlustleistungshyperbel der Röhre EL 84 und Arbeitsgerade

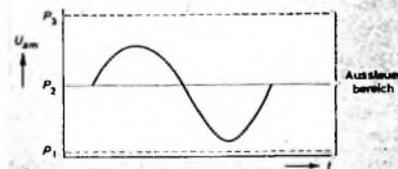


Bild 3. Zeitlicher Verlauf der Anodenspannung bei nicht gegengekoppelten Eintakt-A-Verstärkern

3. Eintakt-A-Endstufen mit Transistoren

3.1. Eingangswiderstand und Ansteuerung

Der wesentliche Unterschied zwischen Röhre und Transistor besteht bei der Großsignalverstärkung darin, daß der Transistor einen niedrigen und von der Größe der Aussteuerung abhängigen Eingangswiderstand hat.

Bild 4 zeigt die typische Eingangsscharakteristik eines Transistors. Der Basisstrom

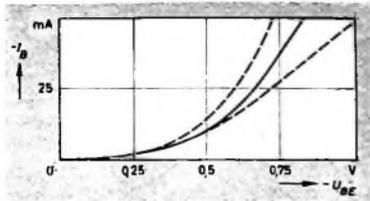


Bild 4. Eingangskennlinienfeld des OD 603 mit Straugrenzen (gestrichelt)

nimmt exponentiell mit der Basisspannung zu und geht bei höheren Basisströmen infolge des Spannungsabfalls am inneren Basiswiderstand des Transistors in eine Gerade über. Der Eingangswiderstand bei Kleinsignalverstärkung beträgt bei 10 mA Collectorstrom etwa 200 Ohm, bei 1 A Collectorstrom dagegen rund 2 Ohm. Da der Collectorstrom bei Großsignalverstärkung zum Beispiel zwischen 10 mA und 1 A durchgesteuert wird, durchläuft der Eingangswiderstand dann alle Werte zwischen 200 und 2 Ohm, so

Während die Röhre wegen ihres hohen Eingangswiderstandes stets spannungsgesteuert wird, kann der Transistor je nach dem Verhältnis des Innenwiderstandes des Signalgenerators zum mittleren Kleinsignal-Eingangswiderstand sehr unterschiedlich gesteuert werden. Einen Anhaltspunkt über die zu wählende Art der Ansteuerung geben die I_C-U_{CE} -Kennlinienfelder. Bei Transistoren existieren wegen des Basisstroms zwei I_C-U_{CE} -Kennlinienfelder, und zwar hat das eine (Bild 5) die Basisspannung U_{BE} , das andere (Bild 6) den Basisstrom I_B als Parameter (in den Bildern 5 und 8 sind die I_C-U_{CE} -Kennlinienfelder des Telefunken-Leistungstransistors OD 603 dargestellt).

Das Kennlinienfeld Bild 5 mit U_{BE} als Parameter ähnelt dem einer Pentode. Die Kennlinien drängen sich bei niedrigen Collectorströmen zusammen. Das bedeutet, daß der Transistor eine mit steigendem Collectorstrom zunehmende Steilheit hat. Niederröhmig mit einer Sinusspannung angesteuert (Spannungssteuerung), ergibt sich etwa der gleiche Ausgangsspannungsverlauf wie im Bild 3.

In dem I_C-U_{CE} -Kennlinienfeld nach Bild 6 mit I_B als Parameter wird dagegen der Abstand der Kennlinien bei hohen Collectorströmen enger. Das bedeutet, der Transistor hat einen mit steigendem Collectorstrom abnehmenden Stromverstärkungsfaktor $B = \frac{I_C}{I_B}$, Hochröhmig mit einem

Sinusstrom angesteuert (Stromsteuerung), erhält man daher den im Bild 7 dargestellten Ausgangsspannungsverlauf.

Eine Fourieranalyse der Spannungskurven in den Bildern 3 und 7 führt zu dem Ergebnis, daß die ersten Harmonischen der Ausgangsspannungen um 180° phasenverschoben sind und sich daher bei einer Ansteuerung, die zwischen Strom- und Spannungssteuerung liegt, vollständig kompensieren können. Auf diese Weise lassen sich sehr niedrige nichtlineare Verzerrungen erreichen.

3.2. Stromsteuerung

Eine Sonderstellung in bezug auf die Aussteuerung nehmen Transistoren ein, bei denen die Änderung des Stromverstärkungsfaktors unter 30% bleibt. Die Bilder 8 und 9 zeigen als Beispiel die entsprechenden I_C-U_{CE} -Kennlinienfelder eines Endstufentransistors für mittlere Ausgangsleistungen (Telefunken AC 117). Die Kennlinien im Bild 9 mit I_B als Parameter haben im Gegensatz zu denen im Bild 8 mit U_{BE} als Parameter einen recht gleichmäßigen Abstand. Daher kann man mit diesem Typ verzerrungsarme Ausgangsströme durch Stromsteuerung erreichen (diese Ansteuerung wird besonders beim Gegentakt-B-Betrieb häufig angewandt).

Bei der Stromsteuerung kann sich jedoch die niedrige β -Grenzfrequenz der Leistungstransistoren und die dadurch bedingte Phasenverschiebung zwischen Eingangs- und Ausgangsstrom nachteilig bemerkbar machen (lineare Verzerrungen und Gegenkopplungsschwierigkeiten). Die β -Grenzfrequenz wird vorwiegend durch die große Kapazität C_{BE} (Diffusionskapazität) bestimmt, die parallel zum Eingangswiderstand R_{BE} des Transistors liegt. Die wirksame Eingangskapazität C_{HE} ist bei Transistoren ebenfalls vom Collectorstrom abhängig. Für unterschiedliche

Collectorströme gilt

$$R_{BE} \cdot C_{BE} \approx \text{const}$$

In der Praxis beobachtet man mit zunehmendem Collectorstrom ein leichtes Ansteigen der β -Grenzfrequenz.

3.3. Spannungssteuerung

Um die Phasendrehung einer Transistorstufe herabzusetzen, empfiehlt sich bei Transistoren, die eine für den Anwendungsfall zu niedrige β -Grenzfrequenz haben, die Spannungssteuerung. Die oberste Frequenzgrenze, die sich durch niederohmige Ansteuerung in Emitterschaltung - allerdings auf Kosten der Leistungsverstärkung - erreichen läßt, ist die Steilheitsgrenzfrequenz, die etwa der von einigen Transistorherstellern angegebenen α -Grenzfrequenz des Transistors in Basisschaltung entspricht.

3.4. Temperatur- und Exemplarabhängigkeit

Zwischen dem I_A-U_A -Kennlinienfeld der Röhre und den I_C-U_{CE} -Kennlinienfeldern

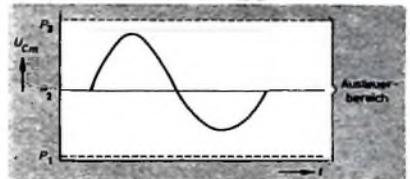


Bild 7. Zeitlicher Verlauf der Collectorspannung eines Leistungstransistors bei Stromsteuerung

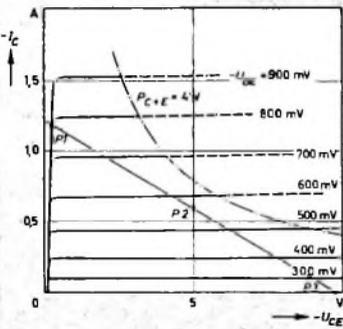


Bild 5. Ausgangskennlinienfeld des OD 603 mit der Basisspannung U_{BE} als Parameter

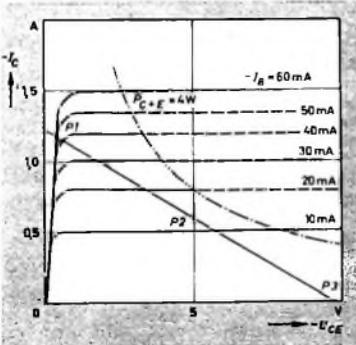


Bild 6. Ausgangskennlinienfeld des OD 603 mit dem Basisstrom I_B als Parameter

daß die Angabe eines Eingangswiderstandes im üblichen Sinne nicht mehr möglich ist. Wird der Transistor von einer Signalquelle angesteuert, deren Innenwiderstand sehr groß gegenüber dem Kleinsignal-Eingangswiderstand des Transistors im Arbeitspunkt ist, dann spricht man von einem stromgesteuerten Transistor, im anderen Falle (sehr viel kleiner Innenwiderstand der Signalquelle) von einem spannungsgesteuerten Transistor.

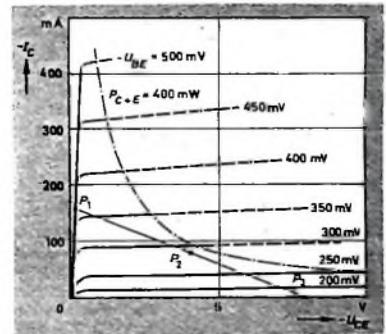


Bild 8. Ausgangskennlinienfeld des AC 117 mit der Basisspannung als Parameter

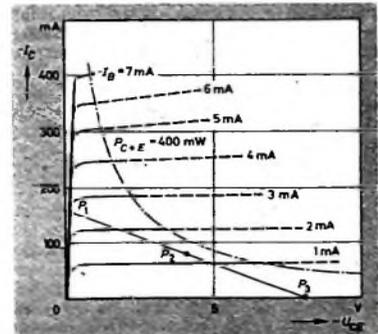


Bild 9. Ausgangskennlinienfeld des AC 117 mit dem Basisstrom als Parameter

des Transistors besteht außer dem Einfluß der Ansteuerung noch ein weiterer Unterschied. Vor allem ist das Kennlinienfeld mit U_{BE} als Parameter temperaturabhängig, und zwar wandert es mit steigender Sperrschichttemperatur von der U_{CE} -Achse fort. Dabei nimmt der Betrag von U_{BE} für konstanten Collectorstrom um etwa $2 \text{ mV}^\circ\text{C}$ ab [2]. Die Kennlinienfelder für Großsignalverstärkung sind daher impulsmäßig aufgenommen und gelten, wenn nichts anderes angegeben ist, für eine Emittersperrschichttemperatur von 25°C . Bei Sinusaussteuerung und Frequenzen unter 100 Hz kann die Sperrschichttemperatur bereits entsprechend der unterschiedlichen Verlustleistung während der Aussteuerung erheblich steigen und fallen [3], und die dabei auftretenden Kennlinienfeldwanderungen haben dann bei Spannungssteuerung zusätzliche Oberwellen zur Folge. Da bei Spannungssteuerung der erhebliche Klirrrgrad k_2 aber häufig durch eine Gegenkopplung im Emittierkreis des Transistors herabgesetzt wird, macht sich die Klirrfaktoränderung bei tiefen Frequenzen infolge der Sperrschichttemperaturschwankungen bei A-Verstärkern kaum bemerkbar.

Die Kennlinienfelder der Transistoren sind außerdem stark exemplarabhängig. Beim gleichen Arbeitspunkt im I_C-U_{CE} -Kennlinienfeld können die Basisströme bei Transistoren des gleichen Typs um den Faktor 2...3 und die Basisspannungen bei niedrigen Collectorströmen um etwa 50 mV , bei hohen Collectorströmen um einige hundert Millivolt verschieden sein. Die charakteristischen Merkmale der Kennlinienfelder, die für die Wahl der Ansteuerung bestimmend sind, ändern sich dadurch jedoch nur wenig. Die Temperatur- und Exemplarabhängigkeit wirkt sich besonders bei der Einstellung und Stabilisierung des Arbeitspunktes aus.

3.5 Zulässige Verlustleistung
Häufig ist im I_C-U_{CE} -Kennlinienfeld (wie beim Röhrenkennlinienfeld) eine Verlustleistungshyperbel eingetragen. Diese Grenzkurve gilt aber nur dann, wenn die Transistor-Gehäusetemperatur einen bestimmten Wert - meistens 45°C - nicht überschreitet. Können in der Schaltung höhere Gehäusetemperaturen auftreten, dann muß man die höchste noch zulässige Verlustleistung aus der Beziehung

$$P_{C \text{ max zul}} = \frac{I_{C \text{ max}} - I_{C \text{ therm}}}{R_{\text{therm}}}$$

ermitteln [4]. In dieser Gleichung bedeutet $I_{C \text{ max}}$ die maximal zulässige Collector-sperrschichttemperatur, $I_{C \text{ max}}$ die maximal im Betrieb auftretende Gehäusetemperatur und R_{therm} den thermischen Innenwiderstand des Transistors. Beim A-Verstärker erreicht die Verlustleistung ihren größten Wert, wenn nicht angesteuert wird. Daher muß der Arbeitspunkt des Transistors (wie bei der Röhre) im nicht angesteuerten Zustand so eingestellt werden, daß

$$P_{C \text{ max}} \leq P_{C \text{ max zul}}$$

ist.

3.6. Dimensionierung

Die Dimensionierung der A-Stufe, das heißt die Wahl des Arbeitspunktes und die Bestimmung des Außenwiderstandes, erfolgt sinngemäß wie bei der Röhrentode. Bild 10 zeigt eine dem Bild 1 entsprechende Transistor-Endstufe. Für

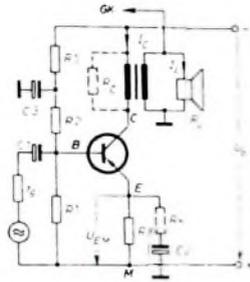


Bild 10. Prinzipschaltbild einer Eintakt-A-Endstufe mit Transistor

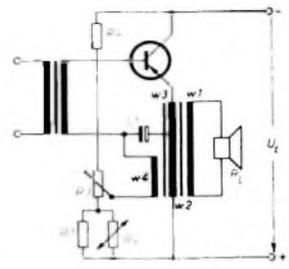


Bild 11. Eintakt-A-Endstufe für Leistungs-transistoren

den Collectorstrom I_C gilt

$$I_C = \frac{P_{C \text{ max zul}}}{U_b - U_{EM}}$$

Der Arbeitswiderstand R_C des Transistors ergibt sich aus

$$R_C = \frac{U_b - U_{EM}}{I_C}$$

Wegen der bereits erwähnten Temperatur- und Exemplarabhängigkeit der Kennlinien treten aber Schwierigkeiten bei der Einstellung des Arbeitspunktes auf. Verschiebt sich der Arbeitspunkt zu niedrigeren Strömen, so wird die Ausgangsspannung einseitig abgeklippt, verschiebt er sich dagegen zu höheren Strömen, so besteht die Gefahr der thermischen Instabilität, die zur raschen Zerstörung des Transistors innerhalb weniger Sekunden führt [5, 6, 7].

Zur sicheren Arbeitspunktstabilisierung wendet man die Stromgegenkopplung mit dem Widerstand R_3 in der Emittierzuleitung des Transistors an [8]. Wegen des temperatur- und exemplarabhängigen Basisstroms muß jetzt aber der Basisableitwiderstand

$$R_T = R_1 \parallel (R_2 + R_3)$$

niederohmig sein, so daß eine Stromsteuerung des Transistors ohne besondere Schaltungsmaßnahmen häufig nicht möglich ist. Überschlägig kann man rechnen

$$R_3 \geq 5 \frac{D_T (I_{C \text{ max}} - I_{C \text{ min}}) + \Delta U_{BE}}{|I_C|}$$

Darin ist D_T der Temperaturdurchgriff des Transistors für I_C ($1,8 \dots 2,7 \text{ mV}^\circ\text{C}$), $I_{C \text{ max}}$ die höchste Umgebungstemperatur, $I_{C \text{ min}}$ die niedrigste Umgebungstemperatur, ΔU_{BE} die Exemplarstreuung von U_{BE} abhängig von I_C ($\Delta U_{BE} \approx 50 \dots 100 \text{ mV}$) und I_C der Collectorstrom im Arbeitspunkt. Für R_T findet man

$$R_T \leq \frac{R_3 |I_C|}{5 \Delta I_B}$$

$$\Delta I_B \approx \frac{|I_C|}{B_{\text{min}}} - \frac{|I_C|}{B_{\text{max}}} + |I_{C0 \text{ max}}|$$

(B_{min} - kleinster Wert des Stromverstärkungsfaktors, B_{max} - größter Wert des Stromverstärkungsfaktors, $I_{C0 \text{ max}}$ - Sperrstrom bei der höchsten Sperrschichttemperatur des verwendeten Transistortyps). Ist f_0 die untere Grenzfrequenz der Schaltung und S die Steilheit des Transistors im Arbeitspunkt, so muß der Kondensator C_2 zur wirksamen Überbrückung des Widerstandes R_3 den Wert

$$C_2 \geq \frac{S}{2 \pi f_0}$$

haben.

3.7 Verzerrungen

Die im Bild 10 angegebene Schaltung wendet man in allen Stufen mit Großsignalverstärkung für kleinere Ausgangsleistungen an. Zum Herabsetzen des Klirrfaktors und der Intermodulationsverzerrungen empfiehlt es sich neben den üblichen Gegenkopplungsmaßnahmen einen nicht vom Kondensator C_2 überbrückten Widerstand R_4 in die Emittierzuleitung zu legen, der die Steilheit des Transistors herabsetzt und den Eingangswiderstand linearisiert. Da sich bei Leistungsstufen aber für C_2 Werte von einigen $1000 \mu\text{F}$ ergeben, wird C_2 häufig eingespart. Dadurch erhält man eine kraftige dem Emittierstrom proportionale Spannungsgegenkopplung, die sowohl den Klirrfaktor als auch die Intermodulationsverzerrungen wirkungsvoll verringert. Allerdings geht dabei auch ein erheblicher Teil der Ausgangsleistung in R_4 verloren, und die erforderliche Steuerleistung nimmt stark zu.

Eine wesentlich günstigere Lösung für Leistungs-A-Endstufen mit Transistoren zeigt Bild 11. Der Ausgangsübertrager liegt hier in der Emittierzuleitung. Die Windungen w_2 und w_3 sind die Primärwindungen. Ihr Kupferwiderstand entspricht dem Widerstand R_3 im Bild 10 und dient in Verbindung mit dem temperaturabhängigen Basisspannungsteiler R_1, R_2, R_3, R_4 zur einwandfreien Einstellung und Stabilisierung des Arbeitspunktes. w_4 und w_2 haben gleiche Windungszahlen und sind so geschaltet, daß der niederohmige Spannungsteiler keine zusätzliche Belastung der Wicklung w_2 darstellt [9]. Über w_3 gelangt eine der Ausgangsspannung proportionale Gegenkopplungsspannung in die Emittierzuleitung, die eine Spannungssteuerung der Endstufe und eine niederohmige Ansteuerung des Transistors ermöglicht. Auf diese Weise lassen sich sehr niedrige lineare und nichtlineare Verzerrungen und damit auch ein niedriger Intermodulationsfaktor sowie Grenzfrequenzen über 20 kHz erreichen. Bei dieser Schaltung kann man außerdem das Gehäuse des Transistors, das bei den meisten Leistungsstufen zur besseren Wärmeabgabe mit dem Collector verbunden ist, direkt auf das Chassis schrauben. Dann muß jedoch der negative Pol der Batterie mit dem Chassis verbunden sein.

3.8. Vorteile und Nachteile der Eintakt-A-Endstufen mit Transistoren

Eintakt-A-Endstufen mit Transistoren haben gegenüber den mit Röhren bestückten folgende Vorteile:

- niedrige Betriebsspannungen (wegen der niedrigen Restspannungen der Transistoren),
- räumlich kleinerer Schaltungsaufbau (besonders bei kleinen Ausgangsleistungen).

- c) größere Lebensdauer bei Beachtung der Transistorgrenzwerte.
 - d) sofortige Betriebsbereitschaft.
- Die Nachteile der Transistor-A-Endstufen sind:
- a) Störanfälligkeit bei Umgebungstemperaturen über 60°C.
 - b) Schwierigkeiten bei der Abführung der Verlustleistung.
 - c) schwierige Einstellung und aufwendige Stabilisierung des Arbeitspunktes.
 - d) niedriger nichtlinearer Eingangswiderstand und dadurch geringe Leistungsverstärkung (besonders wenn niedrige Verzerrungen gefordert werden).
 - e) unterschiedliche Stufenverstärkung infolge von Exemplarstreuungen bei ungenügender Gegenkopplung
- (Wird fortgesetzt)

Schrifttum

- [1] Taeger, W.: Röhren-Endverstärker für Musikwiedergabe Funk-Techn. Rd. 16 (1961) Nr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16

- [2] Stabilisieren des Collector-Ruhestromes von Transistor-Anfangsstufen. Telefon-Laborbuch, Bd. II, S. 205-212. Ulm 1960, Telefonen GmbH
- [3] Reimann, H.: Das thermische Verhalten bei nichtstationärer Collectorverlustleistung. Nachrichtentechn. Z. Rd. 14 (1961) Nr. 2, S. 69-72
- [4] Stabilisieren des Collector-Ruhestromes von NF-Treiberstufen. Telefon-Laborbuch, Bd. II, S. 213-217. Ulm 1960, Telefonen GmbH
- [5] Weltzsch, F.: Einige Kriterien der thermischen Stabilität von Transistoren. Frequenz Rd. 12 (1958) Nr. 3, S. 65-71
- [6] Weltzsch, F.: Die thermische Stabilität von Transistoren unter dynamischen Bedingungen. Arch. elektr. Übertr. Rd. 13 (1959) S. 185-198
- [7] Stabilisierung von Transistorschaltungen. Funktechnische Arbeitsblätter HI 21
- [8] Stabilisieren des Collector-Ruhestromes von Transistor-Endstufen für A-Betrieb. Telefon-Laborbuch, Bd. II, S. 218-220. Ulm 1960, Telefonen GmbH
- [9] Limann, O.: Transistor-Schaltungstechnik. Funkschau Rd. 33 (1961) Nr. 2, S. 33-34

Groß-Antennenanlage für Weltraumforschung

Dem „Institut für Satelliten- und Weltraumforschung der Sternwarte Bochum“ wurde am 5. Juli 1962 eine vom Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG gestiftete Groß-Antennenanlage für Telemetrie¹⁾ und Tracking²⁾ von Satelliten und Raumsonden übergeben. Es handelt sich hierbei um eine Wendelantenne, die in ihrer Größe und in ihrer Eigenart nur noch ein Gegenstück auf den Hawaii-Inseln in einer der großen Tracking-Stationen der US-Weltraumbehörde hat.

Die Sternwarte Bochum ist seit den ersten Starts künstlicher Erdsatelliten in diesem neuen Forschungsbereich der modernen Geophysik tätig. Aus der Fülle der möglichen Beteiligungen an internationalen Forschungsprogrammen im Bereiche der Satelliten und Raumsonden wird hier in Bochum ein kleiner, aber wesentlicher Ausschnitt erfaßt und wissenschaftlich ausgewertet. Selbst mit einem bisher relativ geringen Aufwand konnten bereits wichtige neue Ergebnisse der Geophysik ermittelt werden. Elektronendichte, Dichteschwankungen in der hohen Atmosphäre und Phänomene, die teilweise bis in Mondentfernung in den Raum hinausreichen, sind qualitativ und sogar schon quantitativ ausgewertet worden.

Da oft nur zehntel Mikrovolt an den Empfängereingängen der Meßstation anliegen, wird es verständlich, daß immer größere Antennen geschaffen werden müssen, um diese winzigen Energien vor den Empfängern bereits zu sammeln und zu verstärken. In einer mehrjährigen Versuchsbearbeitung sind in Bochum an einfach gefertigten Wendelantennen Studien gemacht worden, die in der jetzt übergebenen Antenne ihren Niederschlag gefunden haben. Das Institut erwartet von dieser Anlage eine Verstärkung der Eingangsennergien um den Faktor 80...100.

Die Antenne (s. Titelbild) hat eine Höhe von etwa 12 m. Die Wendelträger sind rd. 4,50 m lang; auf ihnen befinden sich besonders geformte Kupferwendeln. Die empfangene Energie aller vier Wendeleinheiten wird zusammengefaßt. Die Steuerung der Antenne erfolgt vom Institutsgebäude aus. Die Nachführgenauigkeit ist ±6 Bogenminuten. Das Horizontallager, das praktisch die gesamte Antenne trägt, hat ein Lagerspiel von nur 7 µ. Die Gesamt-Antennenkonstruktion ist für die spätere Anbringung eines 10-m-Parabolspiegels berechnet.

Die Sternwarte hat bisher nur die Feldstärken der ankommenden Satelliten-Funkzeichen für ihre Auswertung benutzt. Jetzt hofft sie, die direkten Meßwerte des Satelliten zu erhalten, um sie mit den bisherigen Meßwerten zu koordinieren. Das bedeutet, daß zusätzlich noch umfangreiche Gerätekombinationen erstellt werden müssen, um diese Auswertungen betreiben zu können. Es ist dabei geplant, die Satelliten-Meßwerte sofort in eine elektronische Datenverarbeitungsanlage einzugeben.

1) Auswertung der von einem Satelliten durch Funkzeichen übermittelten Meßwerte

2) Auffangen von Funkzeichen künstlicher Erdsatelliten und Raumsonden und Zuordnung zu bestimmten sphärischen Koordinaten

Die neuen Rundfunk-Heimempfänger

DK 621.396 62

Nach einer vorläufigen Auszählung der bisher von 19 Firmen vorliegenden Angaben werden 147 verschiedene Rundfunk-Heimempfänger für die Saison 1962/63 angeboten. Nur zwei Empfänger sind reine AM-Geräte; alle übrigen (über 98%) enthalten auch den UKW-Bereich; davon rund 75% alle vier Wellenbereiche.

Das billigste Gerät kostet 99 DM (Einbereich-MW-Empfänger). Zwei- oder Dreibereich-Kleinempfänger mit UKW-Teil gibt es mit Preisen zwischen etwa 170 und 250 DM; ab etwa 250 DM haben alle Empfänger die vier Wellenbereiche UKML.

Empfänger mit Stereo-NF-Teil werden im allgemeinen ab etwa 430 DM angeboten. Der typenmäßigste Anteil der Empfänger mit Stereo-NF-Teil am Gesamtprogramm ist rund 25%.

Von den 75% der Geräte mit Mono-NF-Teil haben 10% eine Gegenakt-Endstufe. Bei den Stereo-Empfängern sind dagegen etwa 25% mit Gegenakt-Endstufen für jeden Kanal ausgerüstet, während 17% eine

spezielle Schaltung (Zweiwegeschaltung) des Stereo-Teiles enthalten und 58% in jedem der zwei Kanäle mit Einakttschaltung arbeiten.

Die Typen in der Preisklasse bis etwa 250 DM haben am Gesamtprogramm einen Anteil von 20%, und etwa ebenso groß (23%) ist der Anteil der Empfänger in der Preisklasse 250...300 DM. In der Preisklasse zwischen 301 und 400 DM findet man etwa 32% und in der Preisklasse zwischen 401 und 500 DM etwa 16% aller Typen. Preise über 500 DM sind bei etwa 9% aller Empfänger genannt. (Der teuerste Empfänger — ein Vollautomatiksuper — kostet rund 950 DM.)

Vergleicht man die Anzahl der in den neuen Empfängern eingebauten Lautsprecher, dann zeigt sich, daß zumindest bei den Standardgeräten eine gewisse Vereinfachung in bezug auf die Ausrüstung mit Lautsprechern eingetreten ist. Rund 55% aller Typen enthalten jeweils nur ein Breitband-System; 16% sind mit zwei Lautsprechern ausgerüstet und 25% mit mehr als zwei Lautsprechern. Der Rest (etwa 4%) sind lautsprecherlose Steuergeräte.

Firma	Anzahl der Typen	Anzahl der Typen mit Wellenbereichen:						Anzahl der Typen mit NF-Verstärker:					
		M	KM	UM	UKM ¹⁾	UML	UKML	in Mono-Ausführung		in Stereoausführung			
								Einakt	Gegenakt	Einakt	Gegenakt	Zweiweg	
AEG	8				1	2	5	5	2			1	
Riapunkt	7			2			5	6	1				
Braun	3		1			1	1	2			1		
Emud	5					2	3	5					
Graetz	7			1			6	5		1	1		
Grundig	16			2		1	11	2	8	3	1	2	
Imperial	3					2	1	1		2			
Kaiser	5						4	1	5				
Kuba	3					2	1	1		2			
Laewe Opla	19				1	2	15	1	14	4	1		
Metz	3				(1)	3	1	1	1	1	1		
Nordmende	12				(2)	2	9	9	3	3			
Philips	12	1				1	10	9	1	2			
Saba	7						7	4	1	1	2		
Siemens	5						4	1	3	1	1		
Schaub-Lorenz	5					1	4	3	1	1			
Telefunken	12				2	2	8	6	3			3	
Tanfunke	3					2	1	1	2	1			
Wega	12		1				11	11	1	1			
Gesamt	147	1	1	7	4 (3)	23	106	5	100	11	21	9	6

1) in Klammern: wahlweise an Stelle UML

»RK 62« und »RK 66« – zwei neue Philips-Tonbandgeräte

DK 681.84.083.8

Technische Daten

„RK 62“

Bandgeschwindigkeiten: 2,4 / 4,75 / 9,5 / 19 cm/s
Anzahl der Spuren: 4
Frequenzbereich: 50...4500/50...10000/
 50...16000/50...18000 Hz
Gleichlaufabweichung: kleiner als 0,2%
Störabstand: größer als 45 dB
max. Spulengröße: 18 cm (DIN-Spule 18)
Eingangsempfindlichkeit: Mikrofón 0,5 mV/5 kOhm
 Rundfunk 2 mV/20 kOhm
 Phono 120 mV/1 MOhm
Ausgangsspannung (Diode): 1,5 V(max.)
Impedanzen: Außenlautsprecher 5 Ohm
 Kopfhörer 1500 Ohm
Ausgangsleistung: 3 W
Eingebauter Lautsprecher: 3 W (abschaltbar)
Leistungsaufnahme: 50 W
Bestückung: 2 x AC 107 (OC 58),
 2 x OC 75, OC 44, OC 74,
 OC 26, OC 79
Netzspannung: 110/127/220/245 V~,
 50 Hz
Abmessungen und Gewicht: 430 x 370 x 200 mm, 13 kg

„RK 66“

wie „RK 62“, jedoch
Impedanz: Außenlautsprecher 5 Ohm
 Kopfhörer 2 x 1500 Ohm
Ausgangsleistung: 2 x 3 W
Eingebaute Lautsprecher: 3 x 3 W (abschaltbar)
Leistungsaufnahme: 70 W
Bestückung: 4 x AC 107 (OC 58),
 6 x OC 75, 2 x OC 44,
 2 x OC 74, 2 x OC 26,
 OC 79
Abmessungen und Gewicht: 447 x 380 x 220 mm, 15 kg

Bei der Entwicklung und Konstruktion eines für den Markt neuen Tonbandgerätes gibt es zwei verschiedene Wege: Der erste ist die Weiterentwicklung einer bewährten Konstruktion. Hierbei gilt es dann, zum Beispiel zusätzlichen Bedienungskomfort und erweiterte Anwendungsmöglichkeiten zu schaffen sowie bestimmte Eigenschaften weiter zu verbessern. Auch das Äußere des Gerätes wird dabei meistens verändert. Auf diese Weise entsteht ein Gerät, dem man bei näherer Betrachtung seine Abstammung ansehen kann.

Der zweite Weg führt zu einer völlig neuen Konstruktion, bei der der technische Fortschritt seit Festlegung der vorangegangenen Grundkonzeption berücksich-

tigt ist. Hierzu gehören beispielsweise neue Erkenntnisse hinsichtlich der zweckmäßigsten Konstruktion, Fortschritte in der Fertigungstechnik und die Anwendung neuer Bauelemente. Naturgemäß wird dieser Weg seltener begangen als der erste, denn es ist planungs- und fertigungsmaÙig sehr viel leichter, auf Bewährtem auf- und weiterzubauen.

Die Impulse für einen „echten“ Fortschritt in der Tonbandgeräte-Technik gehen jedoch nur von der zweiten Art der Aufgabenstellung aus. Wenn dem Käufer und Benutzer des Gerätes der technische Fortschritt voll zugute kommen soll, muß also dieser Weg beschritten werden. Der erhöhte Aufwand bei Entwicklung, Konstruktion und Fertigungsvorbereitung ist dabei in Kauf zu nehmen. Dieser Entwicklungsrichtung entsprechen die neuen Philips-Tonbandgeräte „RK 62“ für Mono- und „RK 66“ für Stereo-Betrieb, zwei Spitzengeräte mit gleicher Grundkonzeption, sowie das „RK 36“, das bereits in der FUNK-TECHNIK beschrieben wurde¹⁾.

Wie das „RK 36“, sind auch die beiden neuen Geräte ausschließlich mit Transistoren bestückt. Neben den technischen Vorteilen, wie geringer Stromverbrauch (verbunden mit geringer Erwärmung sowie Gewichtseinsparung wegen des kleinen Netzteils), minimaler Raumbedarf und fast unbegrenzte Lebensdauer, ergibt sich hierdurch der Vorzug der ständigen Aufnahme-

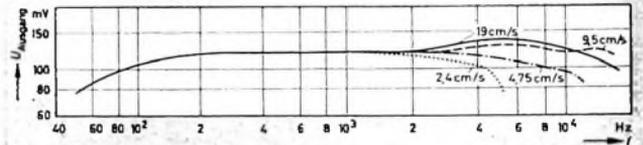
Wirkungsvolles Band-AnpreÙsystem

Das Problem der drop outs mußte bei diesen Geräten im Hinblick auf die niedrigen Bandgeschwindigkeiten sorgfältig beachtet werden. Das schon beim „RK 36“ eingeführte Band-AnpreÙsystem wird auch hier verwendet. Es gewährleistet eine gegenüber den bisher bereits erreichten Fortschritten nochmals um 50% verringerte drop-out-Häufigkeit und außerdem gleiche MeÙergebnisse bei den äußeren und inneren Spuren des Bandes. Im Gegensatz zu der bisher üblichen Ausführung ist der Andruckfilz des neuen AnpreÙsystems selbstjustierend und heißt, er ist um eine auf seiner Mittellinie parallel zur Bandlaufrichtung angeordnete Achse beweglich und drückt daher das Tonband immer mit der ganzen Breite gleichmäÙig an den Kopfspalt an. Außerdem treten bei dieser Anordnung keine Kräfte auf, die das Band nach oben oder unten verschieben könnten, wie es bei ungenügender Parallelität zwischen Andruckfilz und Kopfspiegel der Fall ist. Auf diese Weise erhält man eine exakte Bandführung.

Leichtgängige Drucktasten

Bisher erforderte die Betätigung der Tasten bei mechanischer Steuerung der Funktionen eines Tonbandgerätes immer verhältnismäÙig große Kräfte. Der einzige Ausweg schien die elektromagnetische

Bild 1. Frequenzgang der Philips-Tonbandgeräte „RK 62“ und „RK 66“



bereitschaft, weil die bei Röhren notwendige Anheizzeit entfällt.

4 Bandgeschwindigkeiten

Beide Geräte lassen sich auf 2,4, 4,75, 9,5 und 19 cm/s Bandgeschwindigkeit umschalten. Die Einführung der Bandgeschwindigkeit 2,4 cm/s wurde durch Magnetköpfe mit 2 µm Spaltbreite möglich, mit denen man einen für Sprachaufnahmen völlig ausreichenden Frequenzumfang erreicht (Bild 1). Selbst auf kleinen Spulen kann man jetzt lange Gespräche (Diktate, Konferenzen usw.) speichern; mit der größten Spule ergibt sich bei Verwendung von Doppelspielband eine maximale Spielzeit von 32 Stunden. Die Bandgeschwindigkeit 4,75 cm/s läßt sich mit gutem Erfolg schon für Musikaufnahmen benutzen. Mit 9,5 cm/s ergeben sich Aufnahmen mit Hi-Fi-Qualität. 19 cm/s Bandgeschwindigkeit benötigt man vorwiegend für die Wiedergabe von Archivaufnahmen sowie zur Aufnahme und Wiedergabe von Musik bei höchsten Ansprüchen in Verbindung mit entsprechenden Verstärker- und Lautsprecheranlagen.

¹⁾ Leupold, E. u. Geisthardt, K.-H.: „RK 36“, ein Transistor-Tonbandgerät für Netzbetrieb. Funk-Techn. Bd. 17 (1962) Nr. 8, S. 246-248.

Steuerung zu sein, die jedoch aufwendig ist und eine zusätzliche Fehlerquelle darstellt. Bei den neuen Geräten gelang es jedoch, mit leichtgängigen Tasten alle Funktionen mechanisch zu steuern und damit die Vorzüge beider Verfahren zu vereinigen.

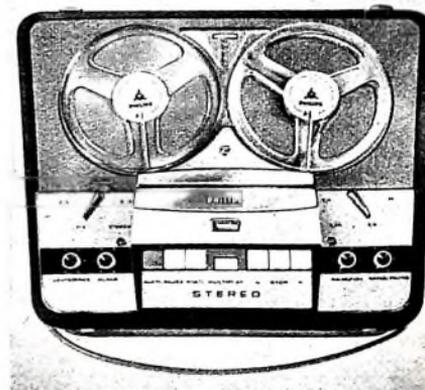


Bild 2. Ansicht des „RK 66“

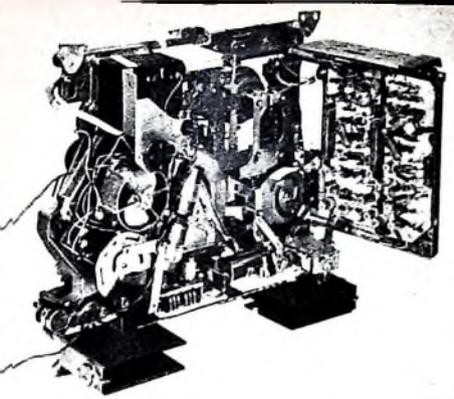


Bild 3. Laufwerk des „RK 66“ (Chassis ausgeklappt). Rechts ist das von beiden Seiten zugängliche Klappchassis zu erkennen, links oben der Netztransformator und darunter der Motor, unter dem sich die Steuerscheibe für die Umschaltung der Entzerrung beim Wechsel der Bandgeschwindigkeit befindet. Die geschwärzten Flächen unten links und rechts im Bild sind die Kühlbleche für die beiden Endröhrenstufen.

Einfache Bedienung

Obwohl die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten bei Geräten der Spitzenklasse eine verhältnismäßig große Anzahl von Bedienungselementen, wie Tasten, Drehschalter und Knöpfe, erfordert, muß die Bedienung des Gerätes möglichst unkompliziert bleiben. Diese Forderung wurde durch übersichtliche Anordnung aller Bedienungselemente und deutliche Beschriftung berücksichtigt (Bild 2). Außerdem sind auch beim Stereo-Gerät „RK 66“ alle Anschlüsse und Bedienungselemente nur einmal vorhanden. So kann zum Beispiel an die Mikrofonbuchse wahlweise ein Mono- oder ein Stereo-Mikrofon angeschlossen werden, die Aufnahmetaste gilt sowohl für Mono- als auch für Stereo-Aufnahmen usw. Bei Stereo-Betrieb ist lediglich der Betriebsartenschalter auf „Stereo“ umzuschalten, die sonstige Bedienung bleibt unverändert. Mit dem Balanceregler läßt sich die Stereo-Wiedergabe den jeweiligen räumlichen Verhältnissen anpassen.

Service-Erleichterungen

Wegen der Verwendung von Transistoren konnte die gedruckte Schaltung verhältnismäßig klein gehalten werden. Sie ist als Klappchassis ausgebildet und läßt sich auf der Unterseite des Koffers herausklappen, wenn man die Bodenplatte entfernt hat (Bild 3). Dabei bleibt der Verstärker betriebsbereit.

Die Bauelemente sind auf der Printplatte so gruppiert, daß die jeder Verstärkerstufe gehörenden Teile möglichst in einer Reihe angeordnet sind. Beim „RK 66“ wurden beide Stereo-Kanäle weitgehend symmetrisch aufgebaut. Die flache Kompaktabbauweise erleichtert auch den Zugang zu den Einzelteilen des Lautwerks. Zur Reinigung der Köpfe läßt sich die Kopfabdeckung ohne Werkzeug nach oben abziehen. Für die Köpfe wurde ein härteres magnetisches Material verwendet, so daß sie abriebfester sind als die Vorgängertypen und daher eine rund 50% längere Lebensdauer haben.

Die erwähnte fast unbegrenzte Lebensdauer der Transistoren setzt natürlich eine entsprechende Behandlung beim Service voraus: Ausreichende Wärmeableitung beim Löten sowie ein einwandfrei geerdeter oder besser noch ein über Trenntransformator angeschlossener Lötcolben sollten heute bei Reparaturarbeiten bereits selbstverständlich sein.

Laufwerk

Beide Geräte haben das gleiche Laufwerk. Es ist auf einem Druckgußrahmen montiert und bis zu einer Neigung von 75° betriebsfähig. Die Tonrolle trägt eine große ausgewuchtete Schwungmasse, die an ihrem Umfang über ein Gummi-Zwischenrad von der vierstufigen Motor-Riemenscheibe angetrieben wird. Die Höhenverstellung des Zwischenrades (Umschaltung der Bandgeschwindigkeit) erfolgt mit einem Stufenschalter, der mit dem Netzschalter kombiniert ist, so daß bei abgeschaltetem Gerät das Gummi-Zwischenrad außer Eingriff ist. Über eine auf der Achse des Stufenschalters angebrachte Steuerscheibe wird mit der Bandgeschwindigkeit auch die Entzerrung umgeschaltet.

Das Vor- und Rückspulen hängt nicht von der eingestellten Bandgeschwindigkeit ab. Der Antrieb für schnellen Vorlauf erfolgt über ein Gummi-Zwischenrad direkt vom Motorritzel auf den rechten Wickelteller. Beim Rückspulen liegt ein Reibrad an der Motor-Riemenscheibe, dessen Welle eine Seilscheibe trägt, von der der linke Wickelteller über einen Riemen angetrieben wird. Bei Betätigung der Taste „Pause“ (Schnellstop) hebt sich die Gummi-Andruckrolle von der Tonrolle ab, und gleichzeitig wird der linke Wickelteller gebremst. Die eingerastete Schnellstoptaste kann durch erneutes Niederdrücken ausgelöst werden. Der Schnellstop läßt sich auch über einen Fußschalter mit Bowdenzug betätigen (Anschluß im Kabelfach).

Die automatische Endabschaltung mittels Schaltfolie arbeitet auch beim Umspulen. Dabei wird die kinetische Energie der Schwungmasse dazu ausgenutzt, die jeweils gedruckten Tasten auszulösen. Bei der Überbrückung des Bandkontaktes erhält ein Magnetstrom, der einen kleinen Hebel betätigt. Dieser Hebel taucht dabei in eine exzentrische Rille der Schwungmasse ein, die ihn radial bewegt und dadurch die Rastung der Tasten ausklinkt. Um die automatische Abschaltung am Bandanfang auszuschaalten, braucht man nur die Wiedergabetaste etwas weiter herunterzudrücken und bis zum Durchlauf der Folie gedrückt zu halten.

Bedienung

Wie bereits erwähnt, wurde bei der Konstruktion der Geräte auf möglichst einfache Bedienung großer Wert gelegt. Die Anordnung und Funktion der Bedienungselemente ist bei beiden Geräten gleich; das „I 66“ hat lediglich zusätzlich die Multiplaytaste und den Balanceregler.

Mit dem linken Stufenschalter (s. Bild 2) lassen sich die Spuren 1-4 und 2-3 einschalten. In der nächsten Stellung des Knebels werden beim „RK 62“ die beiden Systeme des Vierspurkopfes bei Wiedergabe parallel geschaltet; beim „RK 66“ ist das die Betriebsstellung „Stereo“. Außerdem hat das „RK 66“ noch die Stellung „P-A“ (Plattenspieler- und Mikrofonverstärker). Beim „RK 62“ wird diese Betriebsart dagegen durch Niederdrücken der Aufnahmetaste und Aufregeln des Aussteuerungs- und des Lautstärkereglers eingeschaltet. Die Tasten (von links nach rechts) haben folgende Funktionen: „Aufnahme“ (Aussteuerung auch bei stehendem Band möglich), „Schnellstop“, „Wiedergabe“ (zugleich Bandlaufpause bei Aufnahme), „Multiplay“ (nur beim „RK 66“), „Schneller Rücklauf“, „Stop“, „Schneller Vorlauf“.

Der rechte Stufenschalter ist der Umschalter für die Bandgeschwindigkeit und zugleich Netzschalter. Links vom Tastenstempel sind der Lautstärkeregel und die Tonblende, rechts die Aussteuerungsregler für Mikrofon und Radio/Phono angeordnet, die gemeinsam das Mischpult bilden. Die Aussteuerungskontrolle erfolgt mit einem Drehspulinstrument (roter Bereich: Übersteuerung), das in der Mitte zwischen den Tasten seinen Platz hat. Zum Wiederfinden bestimmter Bandstellen dient das bewährte vierstellige Zählwerk, das bei eingeschaltetem Gerät beleuchtet ist und daher gleichzeitig als Betriebsanzeige wirkt. Beim „RK 66“ liegt hinter dem Betriebsartenschalter der Balanceregler.

Heimstudio-Gerät in Stereo-Technik

Von einem Gerät der Spitzenklasse wie dem „RK 66“ kann man erwarten, daß es ohne weitere Zusatzeinrichtungen alle Möglichkeiten der modernen Tonbandgerätekunst bietet. Alle zum zweikanaligen Aufnahmeverstärker führenden Eingänge sind zweikanalig beschaltet, so daß Stereo-Aufnahmen mittels Mikrofon, von einem Stereo-Plattenspieler, einem zweiten Stereo-Tonbandgerät und, nach Einführung des Stereo-Rundfunks, vom Rundfunkgerät möglich sind. Außerdem lassen sich natürlich auch alle Arten von Mono-Aufnahmen durchführen.

Für die Wiedergabe (Bilder 4 und 5) ist das Gerät mit zwei getrennten Endstufen und drei 3-W-Lautsprechern (12 x 18 cm) ausgerüstet (links und vorn für den linken, rechts für den rechten Kanal). Dadurch ergibt sich eine überraschende Klangfülle bei Mono-Wiedergabe (beide Endstufen arbeiten dann parallel) und eine gute Stereo-Wiedergabe mit deutlich wahr-

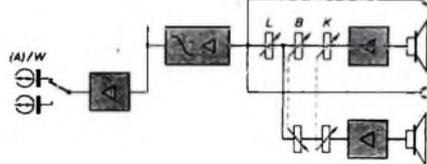


Bild 4. Blockschaltbild für Mono-Wiedergabe. Je nach Stellung des Spurwahlschalters liegt das obere oder untere System des A/W-Kopfes an der ersten Stufe des linken Kanals. Nach Verstärkung und Tiefenanhebung wird das Signal vor dem Lautstärkeregel in beiden Ausgangsbüchsen parallel zugeführt. Hinter dem Lautstärkeregel gelangt es an beide Endstufen und damit an alle Lautsprecher des Tonbandgerätes „RK 66“ (A/W Aufnahme-/Wiedergabekopf, B Balanceregler, K Klangregler, L Lautstärkeregel).

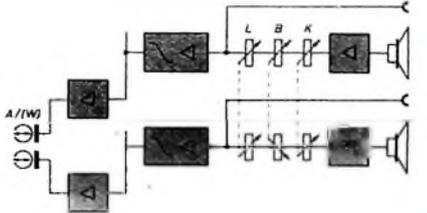
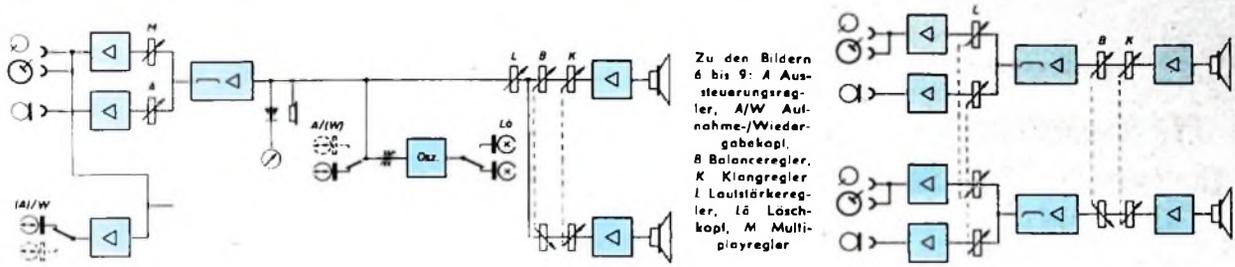


Bild 5. Blockschaltbild für Stereo-Wiedergabe. Jedes System des A/W-Kopfes liegt am zugehörigen Kanal. Verstärkung und Tiefenanhebung erfolgen voneinander getrennt. Die beiden Signale gelangen getrennt an die beiden Ausgangsbüchsen. Lautstärke und Klang werden hinter diesen durch Tandemregler in beiden Kanälen geregelt. Eine Anpassung an die räumlichen Verhältnisse ist durch den Balanceregler des „RK 66“ möglich. Jede Endstufe des Gerätes versorgt getrennt den (oder die) zugehörigen Lautsprecher.



Zu den Bildern 6 bis 9: A Aussteuerungsregler, A/W Aufnahme-/Wiedergabekapl., B Balanceregler, K Klangregler, L Lautstärkeregl., L₀ Löschkapl., M Multiplayregler

Bild 8 (links): Blockschaltbild für Multiplay-Betrieb. Das je nach Spurwahl in „Wiedergabe“ arbeitende System des A/W-Kopfes liegt am rechten Vorverstärker-Kanal. Das Signal wird nach Vorverstärkung dem Radio/Phono-Eingang des linken (Aufnahme-) Kanals zugeführt; hierdurch Mischmöglichkeit mit dem über den Mikraloneingang eingespeisten neuen Signal („2. Stimme“). Beide Signale werden ohne Höhenanhebung (zur Vermeidung von Selbsterregung) gemeinsam verstärkt und dem Aussteuerungsinstrument, der Kopfhörerbuchse sowie dem in „Aufnahme“ arbeitenden anderen System des A/W-Kopfes zugeführt. Der Oszillator arbeitet wie bei Mono-Aufnahme. Beide Endstufen arbeiten parallel; Mithören und Kontrolle des Mischverhältnisses. Überspielung zur Neuaufnahme ist mittels Lautsprecher möglich. Bild 9 (rechts): Blockschaltbild des Tonbandgerätes „RK 66“ für Betrieb als Schallplatten- und Mikralonverstärker. Der Verstärker befindet sich in Stellung „Stereo“; Arbeitsweise wie bei Stereo-Aufnahme nach Bild 7, jedoch sind Höhenanhebung, Aussteuerungsinstrument, Kopfhörer, A/W-Kapl und Oszillator dann außer Betrieb. Die Ausnutzung beider Endstufen des Tonbandgerätes ist bei Mono-Betrieb nach Parallelschalten beider Eingänge möglich.

Die Endstufen T 8 / T 108 (Ausgangsleistung etwa 2 x 3 W) arbeiten in A-Schaltung. Um eine möglichst hohe Grenzfrequenz der Leistungstransistoren OC 26 zu erreichen, werden sie von einer niederohmigen Quelle (OC 74 in Emittierfolgschaltung mit galvanischer Kopplung) angesteuert. Der Arbeitspunkt der Endtransistoren läßt sich über den Treibertransistor mit dem Regler R 73 beziehungsweise R 173 einstellen. Die eingebauten Lautsprecher sind zur Erhöhung des Wirkungsgrades an der Primärseite des Ausgangsübertragers angeschlossen.

Als Löschkenerator dient ein OC 79 (T 9) in Basisschaltung. Beide Löschkopfsysteme

sind transformatorisch angekoppelt und mit C 212 und C 213 auf Resonanz abgestimmt. Bei Mono-Betrieb wird jeweils eines der Systeme durch R 208 ersetzt.

Zur Spannungsversorgung ist ein Netztransformator mit einem Brückengleichrichter eingesetzt. Zwei Zweige der Brücke arbeiten als Vollweggleichrichter und versorgen die Endstufen (etwa 15 V). Die Vorstufen, die etwa 34 V erhalten, liegen an der gesamten Brücke.

Erweiterungsfähiges Spitzengerät in Mono-Technik

Das „RK 62“ ist ein Gerät für den anspruchsvollen Tonbandfreund, der zu-

nächst auf Stereo- und Multiplay-Technik keinen Wert legt, jedoch auf ausgezeichnete Wiedergabequalität, vier Bandgeschwindigkeiten und eingebautes Mischpult nicht verzichten will. Die Schaltung des „RK 62“ entspricht in ihrem grundsätzlichen Aufbau etwa einem Kanal des „RK 66“. Die 3-W-Endstufe und der eingebaute Ovalelautsprecher (12 x 18 cm) sorgen für gute Klangqualität.

Auch das „RK 62“ läßt sich als Verstärker einsetzen und bietet zum Beispiel beim Anschluß eines Plattenspielers eine ausgezeichnete Wiedergabe. In der Stellung „PAR“ des Betriebsartenschalters kann man zwei getrennt aufgenommene Spuren gemeinsam wiedergeben und so beispielsweise eine Sprachaufnahme nachträglich mit Musikuntermalung abspielen.

Zur Erweiterung des „RK 62“ ist der Zusatzverstärker „EL 3787“ in Vorbereitung, der die Aufgabe des zweiten Wiedergabe-Vorverstärkers übernimmt. Damit sind dann auch beim „RK 62“ Stereo-Wiedergabe sowie Duo- und Multiplay möglich. Die Entzerrung des Zusatzverstärkers läßt sich durch einen Umschalter an die Bandgeschwindigkeiten 9,5 und 19 cm/s anpassen.

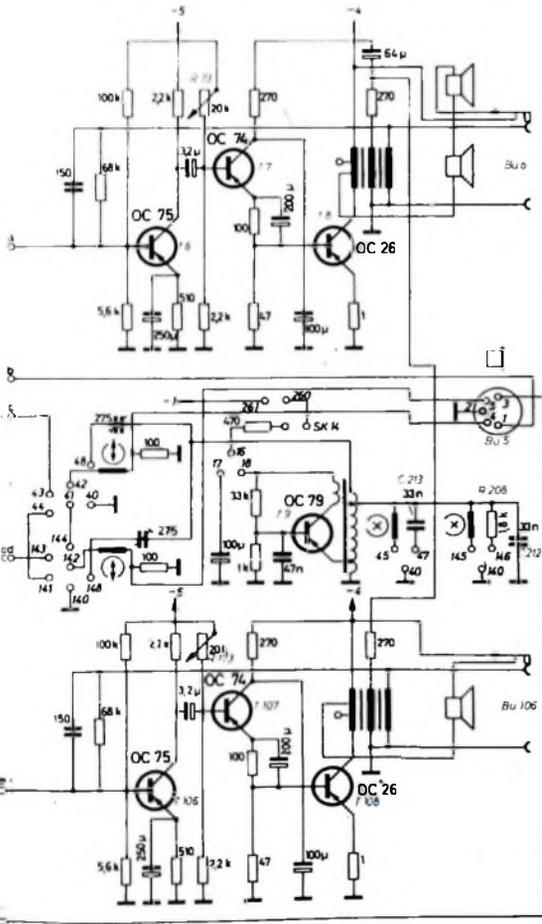
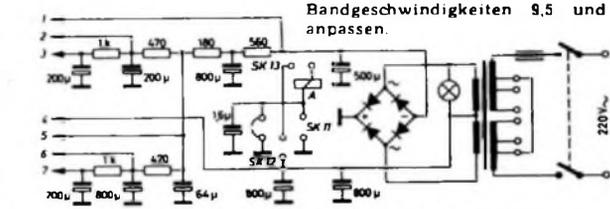


Bild 10. Links: Schaltung des Stereo-Tonbandgerätes „RK 66“; unten: die Schallerdiagramme



Spurumschalter			Kanal A		Entzerrungsschalter			
2-3	1-4	Stereo	Wiedergabe	Aufnahme	2,4 cm/s	4,75 cm/s	9,5 cm/s	19 cm/s
43-44 44-40	42-43-48	42-43-48	101-100	101-102 103-104	30-34	30-33	30-37	30-31
41-42 45-140	41-40	41-40	103-106-108	105-106 110-111	130-134	130-133	130-137	130-131
141-142-148 143-144	142-143	142-143	109-110-112 119-120 113-123	118-113	15-35	15-17	15-38	15-39
141-148 140-146	140-141 141-144 40-145 140-146	140-141			135-136	135-137	135-138	135-139
Betriebsartenschalter			Kanal B		Randlautschalter			
Mono	Stereo	P-A	Wiedergabe	Aufnahme	Stereo			
22-24	22-24	22-23 27-28	1-0	1-2 3-4	62-63	Multiplay		
26-29 26-124 0-21	26-28 0-21 122-124	22-23 27-28	2-6-8	5-6 10-11	60-61	61-62	162-163-164 180-185	
0-21	122-124	122-123 127-128	9-10-12 19-0	10-11 10-11	160-161 162-163 260-261			
126-129 0-121 126-125	126-129 0-121 126-125		13-2	16-17-18				

UKW-Scharfabstimmung im „Klangmeister I — RL 30-Stereo“

Im Programm der Rundfunk-Heimempfänger 1962/63 stellt die Siemens-Electrogeräte AG eine neue Geräteserie — die „Klangmeister-Serie“ — vor, die insgesamt fünf verschiedene Grundtypen umfaßt. Das Luxusgerät „Klangmeister I — RL 30-Stereo“ bildet die Spitze dieser Serie; Siemens lieferte bisher kein derartiges Luxusgerät mit dieser technischen Ausstattung, wie zweifache Gegentakt-Endstufe (bei Stereo-Übertragung jeweils eine Gegentakt-Endstufe je Kanal), automatische UKW-Scharfabstimmung und zwei gedehnte Kurzwellenbereiche.

Abstimmautomaten sind, wie die Gegenwart immer noch zeigt, keineswegs nur den Fernsehgeräten vorbehalten. Sie waren schon in Radiogeräten zu finden, als die Industrie nach 1945 wieder mit der Entwicklung und dem Bau von Fernsehgeräten begann. Die Einführung des UKW-Bereiches forcierte anfänglich die Verwendung der automatischen Nachstimmung, da die erforderliche Frequenzstabilität in Rundfunkempfängern bei den benutzten Frequenzen um 100 MHz zu Beginn nur mit Einschränkungen zu realisieren war. Inzwischen ist die Entwicklung wohl so weit vorgeschritten, daß man die auftretende Frequenzdrift seit langer Zeit auch bei kleinem Aufwand in engen Grenzen halten kann. Ausgesprochene Luxusgeräte enthalten aber vereinzelt heute noch diesen Bedienungskomfort, da Abstimmung und optimale Wiedergauequalität direkt miteinander verknüpft sind.

Für die Abstimmautomatik wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Verfahren angewendet, von denen sich das elektromagnetische Nachstimmprinzip lange Zeit behaupten konnte. Eine elegantere Lösung stellt die rein elektrische Nachstimmung mit Hilfe eines Halbleiterbauteiles — einer Germanium- oder Siliziumdiode — dar, die inzwischen vom Fernsehgerät her sehr populär geworden ist.

Sowohl beim Radiogerät als auch beim Fernsehgerät wird hierbei meistens das gleiche Prinzip benutzt. Die durch Fehlabbastimmung oder Frequenzwanderung gegebene Frequenzabweichung wird in eine Spannungsänderung umgesetzt. Diese Spannungsänderung führt man einer vorgespannten meistens in Sperrrichtung betriebenen Halbleiterdiode zu. Die daraus resultierende momentane Kapazitätsänderung der Diode verstimmt die Oszillatorfrequenz so, daß die anfängliche Abweichung korrigiert wird. Die Spannungs-

änderung ist dabei so zu wählen, daß sich der momentane Kapazitätswert der Diode gegenläufig zur Frequenzänderung bewegt. Ein zusätzlicher Ratiodektektor ist im allgemeinen nicht erforderlich, da der Diskriminator des Empfängers Spannungsänderungen in Abhängigkeit von Frequenzänderungen liefert.

Beim „Klangmeister I — RL 30-Stereo“ wird zur automatischen Oszillatorfrequenzkorrektur die Siliziumdiode BA 102 benutzt, die — in Sperrrichtung betrieben — einen sehr hohen Sperrwiderstand aufweist, so daß eine Nachsteuerung mit geringen Steuerströmen unmittelbar vom Diskriminator erfolgen kann. Die sich bildende Sperrschichtkapazität ist nach Bild 1 über dem Trennkondensator C 27 an den Oszillatorschwingkreis L 5, C 9 angeschlossen und bewirkt die automatische Frequenzkorrektur. Die Steuerspannung für die Nachstimmdiode wird am Ratiodektektor am Punkt a vor R 12 (NF Ausgang vor dem Deemphasisglied Dr 8, C 81, R 31, C 82) und am Punkt b (Mitte der Belastungswiderstände R 37, R 38) abgenommen. Infolge der Arbeitsweise des Ratiodektektors mit seiner typischen S-Kurve ist zwischen diesen Punkten nur bei der Sollfrequenz 10,7 MHz die Steuerspannung 0 Volt. Jede Frequenzverstimmung löst, der S-Kurve folgend, dagegen ein Ansteigen der Steuerspannung aus, wobei die Polaritätsrichtung von der Richtung der Frequenzverstimmung abhängt. Die auf diesem Weg gewonnene und von der Verstimmung abhängige Korrekturspannung wird in den nachfolgenden Siebgliedern C 31, R 9, R 10, C 29, R 7, R 8, C 28 von Nieder- und Hochfrequenzresten befreit, um die durch diese bedingte unerwünschte Steuereinwirkung auszuschneiden. Auch eine eventuelle Oszillatorrückwirkung ist wegen dieser guten Siebung unmöglich.

Damit die Nachstimmdiode mit einem bestimmten Kapazitätsgrundwert in Sperrrichtung betrieben werden kann, wird dem positiven Anschluß der Diode über R 11 eine positive Vorspannung von der gemeinsamen Anodenspannungsleitung für die NF-Vorröhren zugeführt.

Im Betrieb ist es manchmal von Vorteil, wenn sich die automatische Abstimmung auf Wunsch abschalten läßt. Dies ist vielleicht zweckmäßig, wenn schwache und dabei eng mit starken Sendern benachbarte UKW-Stationen empfangen werden sollen; infolge des Nachstimmbereiches der Automatik (etwa eine Kanalbreite nach beiden Seiten) könnte es sonst vorkommen, daß bei eingeschalteter Automatik die Oszillatorfrequenz unwillkürlich von dem schwachen Sender weg in Richtung zum starken Sender gezogen wird. Die Automatik kann durch die eigene Drucktaste in der Bereichstastatur ausgeschaltet werden, die über den Schalter S 1 die Steuerspannung vor den Widerständen R 9 und R 10 kurzschließt.

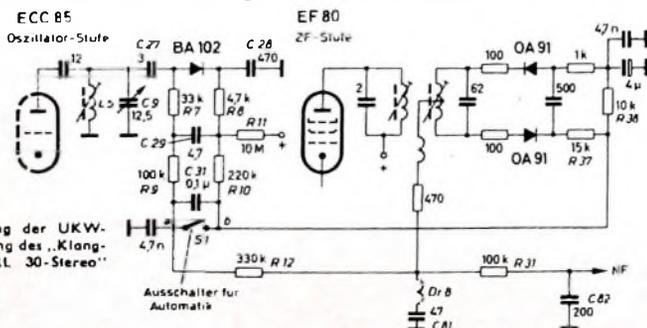


Bild 1. Schaltung der UKW-Scharfabstimmung des „Klangmeister I — RL 30-Stereo“

Der Pilkington-Bericht

Kürzlich wurde in London der sogenannte „Pilkington Report“ (s. a. S. 501) veröffentlicht. Eine unabhängige Kommission (Pilkington Committee) hatte in mehrmonatiger Arbeit Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung des Fernseh- und Rundfunkwesens in England ausgearbeitet, die die Grundlage für die kommende Gesetzgebung in England auf dem Gebiet von Rundfunk und Fernsehen bilden sollen. Die wichtigsten Punkte aus dem Bericht sind:

1. Der (nichtkommerziellen) BBC soll das Recht zugesprochen werden, ein zweites Programm auszusprechen. Es gibt jedoch keinen Grund, so heißt es, aus dem man den kommerziellen Sendern der ITA ebenfalls zusätzliche Sendemöglichkeiten einräumen sollte.
2. Der Bericht empfiehlt die englische Fernsehnorm mit 405 Zeilen auf die CCIR Norm mit 625 Zeilen umzustellen. Als Grund für die empfohlene Umstellung wird angegeben, mit 625 Zeilen sei eine bessere Bildwiedergabe zu erreichen. Ferner bölen sich den englischen Gerätefabriken größere Exportmöglichkeiten, wenn sie nur noch 625-Zeilen-Empfänger herstellen würden.
3. Über das Farbfernsehen heißt es in dem Bericht, man solle die Einführung des Farbfernsehens mit allen zur Verlegung stehenden Mitteln beschleunigen. Damit ergibt sich für die englische Regierung eine schwierige Lage. Die BBC hat nämlich die vorbereitenden Arbeiten für das Farbfernsehen bereits abgeschlossen und kann nach Angaben eines Sprechers der Gesellschaft jederzeit den Farbfernsehbetrieb aufnehmen. Die kommerziellen ITA-Sender benötigen jedoch noch eine längere Anlaufzeit und können frühestens im nächsten Jahr mit dem Farbfernsehen auf bescheidener Basis beginnen.
4. Der Bericht deutet an, daß man einen weiteren Ausbau des Fernsehnetzes in England vor allem in den Bereichen IV und V (also im UHF-Bereich) durchführen wolle. Er wendet sich jedoch gegen die Einführung von privaten Drahtfernsehtetzen (Münzfernsehen). Diese vorgeschlagenen und in Kanada bereits erprobten „Pay Television“ Systeme, so heißt es, könnten den Zuschauern nichts Zusätzliches bieten.
5. Der Bericht spricht sich in scharfen Worten gegen den Betrieb der ITA-Sender aus. Die Aufsichtsbehörde habe die privaten ITA-Firmen nicht gründlich genug beaufsichtigt. Neue regionale Behörden sollen hier Abhilfe schaffen; sie sollen unter Umständen auch den Verkauf von Sendezeit an die werbungstreibende Wirtschaft übernehmen. — Sehr scharfe Kritik wird an der Programmgestaltung der Werbe-Fernsehsender in England geübt. Es würde unter anderem in den Sendungen zu viel „Gewalttätigkeit“ gezeigt.

Man rechnet in London damit, daß das Parlament sich in ganz kurzer Zeit mehrere Debatten über den Bericht auf die Tagesordnung setzen wird. Es ist wahrscheinlich, daß zunächst eine schnelle Entscheidung über das Farbfernsehen herbeigeführt wird. Da jedoch ein Farbfernsehen bei der alten Norm von 405 Zeilen, die sowieso abgeschafft werden soll, unsinnig wäre, muß schnellstens über die Einführung der 625-Zeilen-Norm entschieden werden. Am wahrscheinlichsten ist, daß man mit dem Farbfernsehen zunächst über wenige Sender mit 625 Zeilen beginnt und das Schwarzweiß-Programm zunächst in der alten Norm weiterlaufen läßt. Ein Einstreuen von Farbsendungen in die vorhandenen Schwarzweiß-Sendeleisten (wie es in den USA praktiziert wird) hält man zunächst nicht für günstig.

Auf dem englischen Empfängermarkt dürfte bei Einführung der neuen Norm ähnliche Verwirrung eintreten, wie sie einzeln in Deutschland bei der (verzögerten) Einführung des UHF-Fernsehens entstand. Dem Farbfernsehgeschäft, das sich zunächst auf sehr kleine Stückzahlen beschränken wird, kommt für die Gerätefabriken zunächst keine große Bedeutung zu.

Für die deutsche Geräteindustrie könnten englische Farbfernsehemplänger dann zu einer unerwünschten Konkurrenz werden, wenn Englands Anschluß an die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft wie geplant (in etwa 18 Monaten) vollzogen wird und wenn die englischen Fabriken dann schon über praktische Farbfernsehertehnologien verfügen und die für einen EWG-Export notwendigen Fertigungskapazitäten schon ausgebaut haben. Auch der englische Export von Schwarzweiß-Fernsehemplängern in die europäischen Länder dürfte zunehmen, wenn die englischen Geräte in Zukunft von vornherein für 625 Zeilen ausgelegt sind.

Transistorstabilisiertes Netzgerät

Technische Daten

- Ausgangsspannung: 2...13 V (massiefrei)
- Spannungsbereiche: 2...7 V, 6...11 V, 10...13 V (schaltbar)
- Maximaler Ausgangsstrom: 1,2 A bei jeder Spannung
- Meßinstrument: Drehspulmeßwerk (1 mA)
- Sicherung: elektronisch
- Leistungsaufnahme: etwa 18 W
- Bestückung: 2 x OC 26, 2 x OC 72, 3 x OC 71, ZL 18

Die Transistortechnik stellt die Werkstätten vor neue Reparaturprobleme. Die Geräte wurden bei der Reparatur bisher vielfach aus Batterien gespeist. Das ist jedoch kostspielig und unpraktisch. Diese Tatsache und die Forderung nach einer belastungsunabhängigen Ausgangsspannung machen eine niederohmige und hochkonstante Spannungsquelle für den Reparaturbetrieb unentbehrlich.

Das hier beschriebene transistorisierte Netzgerät (Bild 1) entspricht diesen Forderungen. Es hat eine Belastbarkeit von



Bild 1. Ansicht des transistorisierten Netzgerätes

etwa 1,2 A und eine stetig regelbare Ausgangsspannung von 2...13 V, die in drei Bereiche unterteilt ist. Die gewünschte Relastungsunabhängigkeit wird durch eine stabilisierte Vergleichsspannung erreicht. Mit dem eingebauten Meßinstrument kann man die an den Ausgangsklemmen liegende Gleichspannung und - nach Drücken der zugehörigen Taste - die Stromaufnahme des zur Prüfung angeschlossenen Gerätes messen.

Eine interessante Einrichtung stellt die elektronische Sicherung dar. In der Praxis kommt es häufig vor, daß die Gleichspannung an den Ausgangsbuchsen kurzgeschlossen wird und dadurch die Transistoren überlastet werden. Die Sicherung, die sich auf den jeweils zu entnehmenden Strom einstellen läßt, gewährleistet das einwandfreie Arbeiten des Netzgerätes

Die Schaltung

Die Schaltung des Gerätes (Bilder 2 und 3) geht teilweise auf Vorschläge von Graetz zurück. Wenn die Ausgangsbelastung abnimmt, dann sinkt der Spannungsabfall am Innenwiderstand des Netzgerätes, und die Ausgangsspannung steigt an. Die dabei auftretende Spannungsdifferenz zwischen der Ausgangsspannung und einer konstanten Vergleichsspannung steuert den Transistor T1, der in Reihe mit dem Verbraucher liegt und als steuerbarer Gleichstromwiderstand wirkt, so daß die Ausgangsspannung konstant bleibt.

Die Transistoren T2 und T3 (OC 26 und OC 72) sind mit T1 in Kaskade geschaltet, um den zur Steuerung von T1 erforderlichen Basisstrom zu erreichen. Die von G12 erzeugte Gleichspannung wird den Transistoren T2 und T3 über die Widerstände R8 und R9 als Betriebsspannung zugeführt.

Eine Neumann-Stabilisationszelle „Stabilylt 1,5/10“ liefert die konstante Vergleichsspannung. Der Spannungsfineinsteller P1 (100 Ohm) ermöglicht in Verbindung mit dem Transformator T4 (OC 72) und dem dreistufigen Bereichsschalter die kontinuierliche Einstellung der Ausgangsspannung. Die aus dem Brückengleichrichter G12

schaltet. Für Strommessungen sind F-2, G-2, für Spannungsmessungen F-1, G-1 geschlossen.

Der Netztransformator T1 hat sekundärseitig zwei Windungen. Die Windung, die über T1 das angeschlossene Gerät speist, hat drei Anzapfungen (bei 12, 15,5 und 19 V) für die Gleichspannungsbereiche 2...7 V, 6...11 V und 10...13 V. Die Siebkondensatoren C2 und C3, die eine Kapazität von 2500 µF haben, halten die Brummspannung gering. Die Drossel D1 (1 Ohm) verhindert eine Überlastung des Selengleichrichters G1 infolge zu kleinen Stromflußwinkels. Sie besteht aus etwa 6 m Kupferdraht (0,35 mm CuL) auf einem Vogt-Spulenkörper „B 8/33 x 1,25 - 16“ selbstgewickelt (auf Körper mit 7 mm Durchmesser) wurden auch die Widerstände R10 (0,6 mm CuL, 43 cm lang) und R13 (0,45 mm CuL, 82 cm lang).

Die elektronische Sicherung, die mit den Transistoren 3 x OC 71 bestückt ist, arbeitet nach dem Prinzip des bistabilen Multivibrators. Wird die Ausgangsspannung kurzgeschlossen, so steigt der Ausgangsstrom auf einen unzulässig hohen Wert an. Dabei kippt der Multivibrator in seine zweite stabile Lage und schließt über T5 die Kollektorspannung von T4 prak-

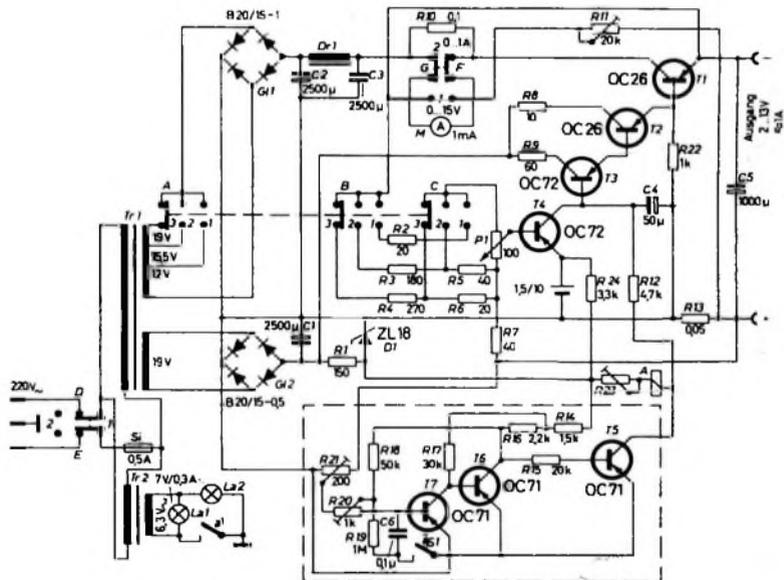


Bild 2. Schaltung des Netzgerätes

gewonnene und mit der Zenerdiode ZL 18 stabilisierte Spannung ist die Betriebsspannung für den Transistor T4 und wird über den Einstellregler R23, das Relais A und den Widerstand R12 zugeführt. Es ist vorteilhaft, für die Widerstände R2 bis R7 Einstellregler zu wählen, da man dann die einzelnen Bereiche genau einstellen kann. Das Drehspulmeßwerk M (1 mA) wird mit den Schaltern F und G auf Spannung- oder Strommessung umge-

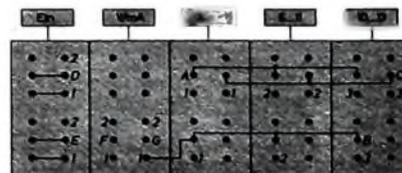


Bild 3. Anschlüsse des Drucktastenaggregates

tisch kurz. Dadurch werden T3, T2 und T1 gesperrt, so daß der Ausgangsstrom unterbrochen ist.

Im normalen Betriebszustand ist der Transistor T7 gesperrt, da er keine Basisvorspannung erhält. Der Transistor T6 hat dann aber eine ausreichende Vorspannung, so daß er geöffnet ist und T5 gesperrt hält. Sobald ein Kurzschluß an den Ausgangsbuchsen auftritt, fällt am Widerstand R13 eine Spannung ab, die T7 öffnet. Der Transistor T6 wird dadurch gesperrt und T5 geöffnet, der die Kollektorspannung von T4 kurzschließt. Soll der normale Betriebszustand wieder hergestellt werden, dann genügt es, die Taste S1 der elektronischen Sicherung zu drücken. Dabei wird der Kondensator C6 (0,1 µF) aufgeladen und die Basisvorspannung des Transistors T7 unterbrochen, so daß T7 wieder gesperrt ist.

Das Relais A, das beim Ansprechen der elektronischen Sicherung anzieht, schaltet die Lampe La2 zur optischen Anzeige ein. La1 dient zur Betriebsanzeige. Die Betriebsspannung der beiden Lampen entnimmt man dem Heiztransformator Tr2.

Mechanischer Aufbau

Zum Aufbau des Netzgerätes wurde das perforierte Kleinszillografen-Gehäuse „15 LS“ von Leistner verwendet. Das Chassis hat die Abmessungen 370 × 135 mm und wird aus 2 mm dickem Blech ange-

fertigt. Eine 145 mm hohe Abschirmwand trennt den Netztransformator Tr1 und den Selengleichrichter G1 von den übrigen Bauelementen. Der Heiztransformator Tr2 ist senkrecht an der Trennwand angeordnet. Zwei Haltestäbe von der Frontplatte zur Trennwand garantieren einen stabilen Aufbau (Bild 4).

Die übrigen Einzelteile liegen hinter der Trennwand (Bild 5). Man erkennt an der einen Langsseite die Elektrolytkondensatoren C2 und C3 sowie die Drossel Dr1 und an der anderen die Elektrolytkondensatoren C5 und C1 sowie den Selengleichrichter G12. Der Kondensator C4 und das Relais A sind in der Chassismitte angeordnet.

Die beiden Leistungstransistoren T1 und T2 sind mit Glimmerscheiben isoliert auf dem Chassis befestigt (Bild 6). Die übrigen Einzelteile, wie Transistoren und Widerstände, wurden auf einer 2 mm dicken Pertinaxplatte montiert und verdrahtet. An der Rückseite des Chassis sind die Netzdurchführung sowie das Sicherungselement angebracht.

Die Frontplatte (Bild 7) wurde symmetrisch gestaltet. Im oberen Teil ist das Meßinstrument montiert. Darunter liegen der Spannungseinregler, die Taste für die elektronische Sicherung und das fünfteilige Drucktastenaggregat. Die Ausgangsbuchsen sowie die Kontrolllampchen finden in der untersten Reihe Platz.

Inbetriebnahme und Eichung

Bei den Einstell- und Eicharbeiten muß man unbedingt Kurzschlüsse vermeiden, da sie leicht zur Zerstörung der Transistoren führen können. Zuerst werden die Spannungsbereiche geeicht. Dazu schaltet man das Instrument auf Spannungsmessung, drückt die Taste für den Bereich 2-7 V und schließt zur Kontrolle ein Voltmeter an die Ausgangsbuchsen an. Dann wird mit dem Widerstand R2 der Anfang (2 V) und mit R7 das Ende (7 V)

Liste der Einzelteile

Netztransformator „TSN 0762“	(Engel)
Heiztransformator „H 1“	(Engel)
Selengleichrichter B 20/15 - 1	(AEG)
Selengleichrichter B 20/15 - 0,5	(AEG)
Elektrolytkondensatoren, 2500 µF, 30/35 V	(Siemens)
Elektrolytkondensator, 1000 µF, 30/35 V	(Siemens)
Elektrolytkondensator, 50 µF, 350/385 V	(Siemens)
Spulenkörper „B 8/33x1,25-16“ mit Kammern	(Vogt)
Drucktastenaggregat 5xL 17,5-N elfenbein 4u Taste 4+5 EE“	(Shadow)
Drehspulinstrument „RtD 85“, 1 mA	(Neuberger)
Relais „Tris 151 X TBV 65017/17d“	(Siemens)
Doppelbuchse	(Dr. Mozar)
Drehknopf	(Dr. Mozar)
Sicherungselement mit Sicherung, 0,5 A	(Wickmann)
Stecklinse	(Jautz)
Lampen, 7 V 0,3 A	(Osram)
Einstellregler	(Rosenthal)
Potentiometer, 100 Ohm, 10 W	(Rosenthal)
Widerstände	(Rosenthal)
Kondensator, 0,1 µF	(Wima)
Gehäuse „15 LS“ perforiert	(Leistner)
Stabilisationszelle „Stabil 1,5/10“	(Neumann)
Zenerdiode ZL 18	(Intermetall)
Transistoren 2 x OC 26, 2 x OC 72	(Valvo)

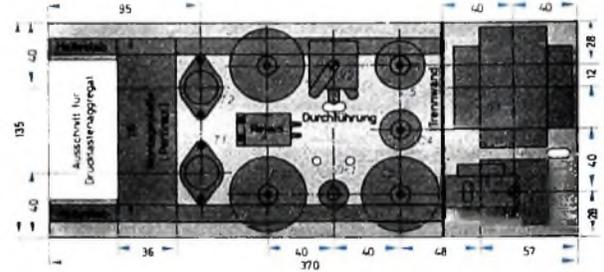
belastbaren Drehwiderstand in Reihe mit einem Amperemeter an und eicht das eingebaute Instrument nach den vom Kontrollinstrument angezeigten Stromwerten. Nach dieser Eichung wird mit dem Einstellregler R21 (200 Ohm) bei einer Belastung von 1,2 A das Ansprechen der elektronischen Sicherung eingestellt.



Bild 4. Blick auf das einbaufertige Chassis

Bild 5. Anordnung der Einzelteile auf dem Gerätechassis

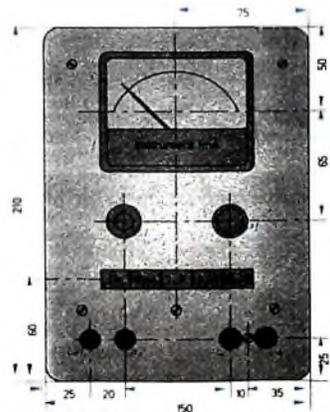
Bild 6 (links unten). Ansicht der Transistor-Baueinheit des Netzgerätes



des ersten Bereiches eingestellt. Für diese beiden Widerstände sind Einstellregler zweckmäßig, die nach der Eichung gegen entsprechende Festwiderstände ausgetauscht werden können.

Genauso erfolgt nach Drücken der entsprechenden Taste die Eichung der anderen Bereiche. Dabei werden mit den Widerständen R3 (R4) und R5 (R6) die Anfangs- und Endpunkte eingestellt. Mit dem Einstellregler R11 (20 kOhm) läßt sich der Endpunkt (13 V) auf der Skala festlegen. Zur Eichung des Meßinstrumentes notiert man die auf der mA-Einteilung der Skala angezeigten Spannungswerte und überträgt sie dann auf eine Leerskala. Zum Eichen des Strombereiches wird das Instrument umgeschaltet. Dann schließt man an die Ausgangsbuchsen einen hoch-

Bild 7 (unten). Maßskizze der Frontplatte



Transistorisierter Fernsteuerempfänger für Einkanalbetrieb

Als Empfangsteil und zur Demodulation des für 27,12 MHz ausgelegten Fernsteuerempfängers dient eine Superregenerativstufe. Solange über die Antennen keine HF-Energie an den Schwingkreis gelangt, liefert der Pendler starkes Rauschen. Liegt eine HF-Spannung am Schwingkreis, dann unterbleiben die Pendelschwingungen, und das Rauschen setzt aus. Der Fernsteuerempfänger eignet sich zum Empfang eines unmodulierten Senders; beim Empfang eines modulierten Senders würde am Empfängerausgang (infolge der Audiongleichrichtung) eine unerwünschte Niederfrequenz vorhanden sein.

Beim Einsetzen von Pendelschwingungen darf das Relais im Collectorkreis des letzten Transistors nicht ansprechen; in diesem Falle zieht der Transistor minimalen Strom. Beim Empfang eines Senders (das heißt bei Aussetzen der Pendelschwingungen) muß der Collectorstrom des Transistors auf 7-8 mA ansteigen, um ein sicheres Anziehen des Relais zu gewährleisten.

Das Pendelaudion

Die Antenneneingangsspannung wird über C1 (6 pF) an den Schwingkreis und an den Collector des Audiontransistors T1 gekoppelt. Dieser Kondensator darf nicht größer sein, da sonst die Frequenz des Schwingkreises zu sehr antennenabhängig wird. C1 erfüllt noch einen weiteren Zweck: er reduziert die vom Pendelaudion kommende und über die Antenne abgestrahlte Störstrahlung.

Der Schwingkreis besteht aus der Spule L1 und dem Parallelkondensator C2. L1 hat eine Anzapfung, die eine zu große Bedämpfung des Kreises verhindert. Der Transistor T1 arbeitet in der normalen Art eines Pendelaudions mit selbsterregter Pendelfrequenz. C3 zwischen Collector und Emmitter verursacht eine periodisch aussetzende Rückkopplung. Die Pendelfrequenz wird von der Zeitkonstante der Bauelemente R1, R4, C5 im Basiskreis bestimmt. Das Rauschen des Pendlers läßt sich mit R4 auf Maximum einstellen. Die Pendelfrequenz wird über C7 ausgekoppelt. Der Emmitter von T1 liegt über die HF-Drossel D1 und den Elektrolytkondensator C6 niederfrequenzmäßig an Masse, wobei D1 das Abfließen der Hochfrequenz vom Emmitter nach Masse verhindert.

Verstärkerteil mit Relais

Der Verstärkerteil ist mit den beiden Transistoren T2 und T3 bestückt, die beide in Emitterschaltung betrieben werden. Das vom Pendelaudion kommende Rauschen wird in T2 verstärkt. Den Arbeitspunkt des Transistors kann man mit R5 so einregeln, daß der Transistor höchste Verstärkung aufweist.

Die Basis des letzten Transistors T3 ist direkt mit dem Collector von T2 verbunden. Von der Einstellung des Regelwiderstandes R6 hängt der Arbeitspunkt von T3 ab. Auch die Lage des Arbeitspunktes von T2 wird damit etwas verschoben.

Nimmt der Empfangsteil keine HF-Energie auf, wobei die Pendelschwingungen kräftig einsetzen, dann ist die Basis von T2 stark angesteuert. Dadurch steigt der Collectorstrom in T2, und an R6 entsteht ein großer Spannungsabfall. Ein Teil der negativen Spannung fällt ab; die Basis von T3 wird dadurch positiver. Der Arbeitspunkt verschiebt sich, und T3 zieht minimalen Strom (etwa 1,5 mA). Bei diesem geringen Strom spricht das Relais A nicht an.

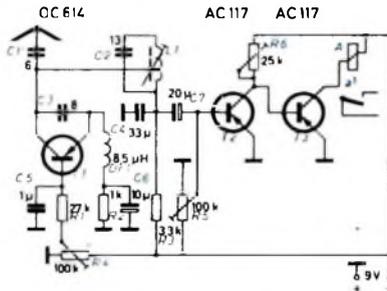
Nimmt der Empfänger HF-Energie auf, dann liegen die Vorgänge genau umgekehrt. Die Pendelschwingungen setzen aus, und der Verstärkerteil T2 erhält keine Ansteuerung. Es fließt ein sehr geringer Strom im Collectorzweig von T2. Dementsprechend ist der Spannungsabfall an R6 klein, und die Basis von T3 erhält

gestellt, daß der Collectorstrom von T2 etwa 2 mA erreicht. Jetzt ist mit R4 die Pendelfrequenz auf optimale Rauschen einzustellen. Mit dem Einstellregler R5 wird ausschließlich der Arbeitspunkt von T2 auf höchste Verstärkung (innerhalb der Grenzdaten) eingeregelt.

Arbeiten die ersten beiden Stufen mit den Transistoren T1 und T2 einwandfrei, dann klemmt man den Kopfhörer ab und nimmt die letzte Stufe mit dem Transistor T3 in Betrieb. Mit R6 wird der Arbeitspunkt von T3 auf den minimalen Strom von 1,5 mA eingeregelt. Bei einfallender HF muß, wie bereits erwähnt, der Strom auf mindestens 8 mA steigen, wenn das Relais sicher funktionieren soll. Ein nochmaliger Nachgleich der Einstellregler R4, R5 und R6 - dabei wird der Collectorstrom von T3 mit einem Strommesser beobachtet - verbessert die Empfangsleistung.

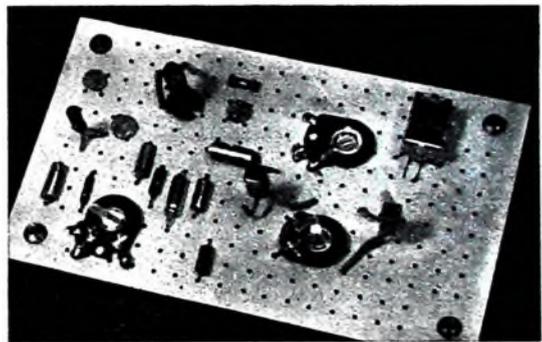
Aufbau auf dem Experimentierchassis

Der Einkanal-Fernsteuerempfänger kann auf einem Resopalbrettchen mit den Abmessungen 160 x 100 mm aufgebaut werden. Das Chassis ist zweckmäßigerweise in für den Aufbau günstigen Abständen (etwa 8 mm) zu durchbohren, so daß sich eine Lochplatte ergibt. Die Anschlußdrähte der Bauteile lassen sich durch die Bohrungen führen und auf der Rückseite des Chassis verlöten. Rechts auf der Platte des Mustergerätes wurde das Relais montiert. Sämtliche Bauteile, außer den



Schaltung des Fernsteuerempfängers für Einkanalbetrieb (27,12 MHz) mit Pendelaudion und nachfolgendem zwei-stufigen Verstärker: L1 = 2 µH, 24 Weg, 0,8 mm Ø, Cul Anzapfung bei 18 Weg, Spul-Körper „B 4/28-742“

Ansicht des auf einem Experimentierchassis aufgebauten Empfängers



eine hohe negative Vorspannung. Der auftretende Basisstrom von T3 ist nur einige hundert µA und kann deshalb fast vernachlässigt werden. Der jetzt in T3 fließende hohe Collectorstrom muß über 8 mA liegen, damit das Relais sicher anspricht. Der dann geschlossene Relaiskontakt a' bewirkt die eigentliche Steuerung.

Einjustieren des Empfängers

Die Empfangsfrequenz läßt sich mit dem Kern von L1 abstimmen. Zum Justieren des Pendelaudions und der ersten Verstärkerstufe T2 sind Basis und Emmitter des Transistors T3 abzuklemmen. Ein Kopfhörer wird über einen 6-µF-Kondensator an den Collector von T2 angeschlossen und der Widerstand R5 dabei so ein-

drei Transistoren und der Schwingkreis-spule, sind liegend angeordnet.

Je nach Verwendungs-zweck kann das Gerät nach Erprobung endgültig auf einer in das fernzusteuern-de Modell passenden Platte aufgebaut werden.

Einzelteilliste

Spulenkörper „B 4/28-742“	(Vogt)
Kondensatoren	(Wima)
Widerstände	(Dralowid)
Einstellregler	(Dralowid)
Relais für Fernsteuerung	(Fern)
Transistoren OC 614, AC 117, AC 117	(Telefunken)
Bezug der angegebenen Bauelemente nur über den einschlägigen Fachhandel	



SCHALLPLATTEN für den Hi-Fi-Freund

Bach, Englische Suiten Nr. 2 a-moll BWV 807, Nr. 4 F-dur BWV 809 und Nr. 5 e-moll BWV 810

Helmut Walcha am Ammer-Cembalo
Die Suite mit ihrer Folge von Tanzsätzen in gleicher Tonart, aber verschiedenen Taktarten ist eine der ältesten zyklischen Formen der Instrumentalmusik. Die wahrscheinlich am Hofe des Fürsten Leopold von Anhalt-Cöthen entstandenen Englischen Suiten erschließen sich dem Hörer leicht. Es ist nur zu bedauern, daß sie so selten im Konzertsaal zu hören sind. Helmut Walcha, einer unserer großen Meister an der Orgel und am Cembalo, spielt sie hier in einer technisch lobenswerten Aufnahme, die für den Bach-Freund ein ebenso großer Genuß ist wie für den Freund des Cembalos. Die rausch- und rumpelfreie Aufnahme zeichnet sich durch ungewöhnliche Durchsichtigkeit aus. Da wegen des weiten Frequenzumfangs der Aufnahme auch die besonders komplizierten Einschwingvorgänge des Cembalos in hoher Vollendung wiedergegeben werden, bringt die Stereo-Wiedergabe eine Realität des Klangs, daß man glauben möchte, das Instrument im eigenen Heim zu hören. Eine Aufnahme, die der besonderen Beachtung durch die Hi-Fi-Freunde wert ist.

Electrola STE 80499 (Stereo)

Regina Resnik

Arien aus Carmen (Bizet), Jeanne d'Arc (Tschaiakowskij), Samson und Dalila (Saint-Saëns), Walküre (Wagner), Traubadour (Verdi) und Don Carlos (Verdi)

Orchester des Königlichen Opernhouses Covent Garden unter Edward Downes

Die Stimme Regina Resniks kann man mit Fug und Recht das Phänomen einer Stimme nennen. Die in Amerika geborene Tochter ukrainischer Auswanderer hat seit ihrem ersten Auftreten als Neunzehnjährige einen komatengleichen Aufstieg erlebt, der 1953 seinen Höhepunkt erreichte. Im September 1944 debütierte sie in New York an der Metropolitan Opera, und 1953 sang sie, die inzwischen eine der großen Sopranistinnen geworden war, bei den Bayreuther Festspielen. Dann beendete sie selbst ihre Karriere, um nach einjähriger Pause ins Mezzosopran- und Altfach überzuwechseln. Und auch mit dieser „neuen Stimme“ eroberte die Resnik sich wiederum alle führenden Opernhäuser der Welt. Im vorigen Jahr sang sie unter Georg Solti die Brangäne in jener historischen Tristan-Aufnahme (vgl. FUNK-TECHNIK Nr. 20/1961, S. 746

bis 747), die zu den besten der Welt gehört.

In der vorliegenden Aufnahme hat man nun Gelegenheit, Regina Resnik in ihrer neuen Stimmlage zu hören. Es ist zutiefst beeindruckend, wenn man hier erlebt, wie sie sich in die so unterschiedlichen Rollen hineinlebt und wie sie ihren Figuren Leben und Seele verleiht. Sie singt ihre Partie jeweils in der Originalsprache und legt damit gleichzeitig Beweis ab von der perfekten Beherrschung dieser vier so unterschiedlichen Sprachen. Den Hi-Fi-Freund begeistert nicht allein die technische Perfektion dieser Aufnahme, sondern ebenfalls die Art, wie man hier durch geschickte gewählte Akustik die Aufnahmen so abwechslungsreich gestaltet hat, daß selbst vierzig Minuten Opernausschnitte nicht langweilig oder ermüdend wirken. Alle Achtung vor der künstlerischen Leistung Regina Resniks und des begleitenden Orchesters, aber nicht minder auch vor der technischen Leistung der Toningenieur.

Decca SXL 21037-B

Brahms, Streichquartett c-moll op. 51 Nr. 1; Mozart, Flötenquartett C-dur KV 285b

Aurèle Nicolet, Flöte, und das Drolc-Quartett

Erst als Vierzigjähriger übergab Brahms sein erstes Streichquartett, das op. 51 Nr. 1 c-moll und Nr. 2 a-moll, der Öffentlichkeit. Ihm gingen etwa zwanzig Quartett-Entwürfe voraus. Das hier in einer guten Aufnahme mit dem Drolc-Quartett vorliegende c-moll-Quartett läßt erkennen, welche harte Selbstkritik der Meister übte. Mit sparsamsten Mitteln hat Brahms die musikalische Substanz zu einem wahrhaften Meisterwerk verarbeitet. Der 1. Satz ist von einer manchmal geradezu pathetischen Erregung erfüllt, zu der die friedliche Stimmung des 2. Satzes mit der schönen Romanze in As-dur kontrastiert, wenngleich die beklemmende Stimmung des Allegros nie völlig verschwindet. Lieblicher ist der 3. Satz mit dem melodiosen Spiel der Triolen, insbesondere das tänzlerartige Trio. Im Allegro des Schlußsatzes erfüllt dann wieder die Stimmung des 1. Satzes den Raum, ohne jedoch Erlösung zu finden. Mit einem harten c-moll verklingt das Werk.

Über Mozarts Abneigung gegen die Flöte ist auch hier schon gelegentlich gesprochen worden. Trotzdem bleibt immer wieder festzustellen, daß auch diese Werke oft meisterhafte musikalische Miniaturen sind. Sie sind oft nicht viel mehr als ein sorgloses Musizieren, das keine tiefgründigen Probleme

auswirft, sondern als liebenswerte, unbeschwerter Spielmusik erklingt. Das gilt auch für das Flötenquartett C-dur, dem Aurèle Nicolet echt Mozartschen Ausdruck verleiht. Das 1950 in Berlin gegründete Drolc-Quartett hat sich seit seinem Debüt 1952 in die Reihe der führenden internationalen Kammermusikvereinigungen emporgespielt. Seine hohe Kunst zu musizieren, läßt diese gute Stereo-Aufnahme lebendig werden. Sie vereinigt beste technische Qualität mit hervorragender Stereo-Technik, und beide zusammen lassen im eigenen Heim die Atmosphäre gepflegter Kammermusik entstehen.

Columbia STC 80450 (Stereo)

Vivaldi, Vier Concerti für Streicher und Holzbläser

Leo Driehuys, Oboe, Marco Cosianini, Fagott, Severino Gazzeloni, Flöte, 1 Musici

In der Saison 1962/63 können die Musici, eines der führenden Kammerorchester Italiens, auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Während dieser relativ kurzen Zeitspanne hat sich dieser Klangkörper eine bemerkenswerte Position im internationalen Musikleben erringen können und zählt heute zu den führenden Musikvereinigungen. Die Musici haben wesentlichen Anteil an der Wiedererweckung der italienischen Barockmusik, und die vorliegende Platte aus der Serie „Monumenta Italicae Musicae“ bestätigt einmal mehr ihr meisterhaftes Können. Diese Platte wurde mit einem Grand Prix du Disque ausgezeichnet. Mit Recht, denn sie vereinigt meisterhafte Interpretation mit bester technischer Qualität. Nicht nur die gute Stereo-Technik legt Zeugnis von dem Können und dem musikalischen Empfinden des Tonmeisters ab, sondern gleichermaßen die dem Stil der Werke angepaßte, überaus zweckmäßig gewählte Raumakustik. So entsteht ein Klangbild, das sich ebenso durch gute Transparenz auszeichnet wie durch einen alle Feinheiten wiedergebenden Streicher- und Bläserklang. Die Rumpel- und Rauschfreiheit der Aufnahme ermöglicht es, den vollen Frequenzumfang guter Hi-Fi-Anlagen auszunutzen.

Die vier Konzerte für Streicher und Oboe in a-moll, Fagott in e-moll sowie Flöte in c-moll und D-dur gelten als kleine Kostbarkeiten der Musikliteratur. Wenn auch Gelegenheitskompositionen, so sind sie doch erfüllt von musikalischer Originalität und vermögen, den Hi-Fi-Freund ebenso wie den Musikliebhaber zu begeistern.

Philips 835058 AY (Stereo)

Verdi, Othello

Mario del Monaco (Othello), Renata Tebaldi (Desdemona), Aldo Protti (Jago), Nella Romanina (Cassio); Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Kinderchor, Wiener Philharmoniker unter Herberich von Karajan

Im „Othello“ hat Verdi den Stil der typischen, aus Arien, Duetten und Ensemblesätzen aufgebauten Oper verlassen und nähert sich mehr dem Musikdrama, ohne Fragen nicht ganz unbeeinflusst von Wagners Vorstellungswelt. Das Textbuch Boitas ist Dichtung im guten Sinne des Wortes. Es hält sich weitgehend an die Vorlage Shakespeares, ohne jedoch auf jene Änderungen und Straffungen zu verzichten, die notwendig sind, um einem Operntextbuch die notwendige Einheit und Geschlossenheit zu geben. So gesehen, bietet Verdis „Othello“ denkbar gute Voraussetzungen für die Schallplattenwiedergabe, die naturalwendigerweise des ergänzenden optischen Eindrucks entbehren muß. Wenn dann nach der Glanz schöner Stimmen durch eine gute Stereo-Aufnahmetechnik und eine sauber ausgefeilte Raumakustik wirkungsvoll unterstrichen wird, dann entsteht eine so lobenswerte Schallaufnahme, wie wir sie hier vorliegen haben.

Schon die einleitende Sturmszene am Hafen gibt eine Vorstellung davon, wie man es verstanden hat, das Geschehen auf der Bühne ins Akustische zu übersetzen. In großer Breite und auch Tiefe entsteht in der Vorstellung des Zuhörers eine Bühne, wie man sie von besten Opernaufführungen her in Erinnerung hat. Überhaupt ist die akustische Tiefe ein immer wieder überraschender musikalischer Eindruck, so beispielsweise im 3. Akt die Stimme des Heralds im Hintergrund, gut abgesetzt gegen die im Vordergrund agierenden Othello und Jago, oder die Szene, in der Othello das Gespräch Cassio — Jago belauscht, oder der Empfang des Gesandten der Republik Venedig in der 7. Szene, die zugleich als Beispiel für eine blendende Orchesteraufnahme gelten mag. Diesen großräumig angelegten akustischen Bildern stehen aber die Szenen voller Innigkeit an Ausdruckskraft nicht nach. Das Liebesduett Othello — Desdemona, eines der schönsten der italienischen Opernliteratur überhaupt, und das infernalische Credo des Jago hört man hier in selten erlebter Eindringlichkeit — Kunstler und Techniker haben bei dieser Opernaufnahme vorbildlich zusammengearbeitet, so daß eine Aufnahme entstanden ist, die zu den Spitzenleistungen zählt.

Decca SXL 20031—33 (Stereo)

Digitale Zähldekaden

Fortsetzung aus FUNK-TECHNIK Bd. 17 (1962) Nr. 14, S. 492

DK 621.3.087.9

2.1.2 Anzeige der binären Untersetzterstufe

Eine binär bewertete Anzeige ergibt sich, wenn nach Bild 14 jeder Zählstufe ein Anzeigeelement (Glimmlampe) zugeordnet wird. Je nach der Anzahl der eingetroffenen Zählimpulse leuchten dann mehr oder weniger Anzeigelampen auf. Entsprechend dem Schema im Bild 14 sind den Anzeigelampen von links nach rechts die binären Stellenwerte 2^0 , 2^1 und 2^2 zugeordnet. Leuchten zum Beispiel die Lampen der ersten und der dritten Stufe, so entspricht die Anzeige LOL oder im dezimalen Zahlensystem

$$LOL = L \cdot 2^0 + 0 \cdot 2^1 + L \cdot 2^2 = 1 + 4 = 5$$

Es werden also die durch die Anzeigelampen markierten Stellenwerte addiert. Da bei der Ziffer 7 alle drei Lampen aufleuchten, ist eine schnelle Auswertung der Anzeigergebnisse verhältnismäßig kompliziert und zeitraubend.

2.1.3 Dekadische Anzeige der binären Untersetzterschaltung

Das Untersetztermodell nach Bild 14 erhält jetzt an Stelle von drei acht Anzeigelampen (Bild 15) Das auf den ersten Blick etwas unübersichtliche Anschlußschema der Lampen wurde mit Hilfe von Tab. I entwickelt. Jede Impulsanzahl und damit jedes Ziffernergebnis soll durch Aufleuchten einer einzigen Lampe angezeigt werden. Dazu benötigt man die positiven Spannungsanteile der an den Anoden der Röhren entsprechend Bild 13 auftretenden Impulsspannungen. Über je drei Widerstände sind die mit 0 bis 7 bezeichneten Glimmlampen angeschlossen. Die Lampen leuchten nur auf, wenn die drei Anschlußpunkte dieser Widerstandsmatrix an den Untersetzterstufen gleichzeitig positives Potential haben. Trifft beispielsweise nach fünf Zählimpulsen an der (nullgestellten) Zählleinheit kein weiterer Impuls ein, so leuchtet die Glimmlampe 5.

Bei dieser Anzeigeart entfällt das Addieren der markierten Stellenwerte nach Bild 14. Da die Widerstandsmatrix aber in

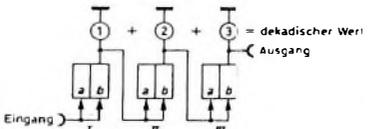


Bild 14. Drei Untersetzterstufen mit binärer Anzeige

Bild 15. Drei Untersetzterstufen mit dekadischer Anzeige

Richtung der Anzeigelampen auch als Spannungsteiler arbeitet, sind die an den Anoden der Zählstufen auftretenden Impulsspannungen mit geteilter Amplitude am Anzeigevorgang beteiligt. Diese Tatsache erschwert zum Beispiel die Bestückung der Zählstufen mit Transistoren.

2.1.4 Binär-dekadische Untersetzterschaltung

Aus Gl (10) ergibt sich, daß man für $m = 10$ keine gerade Anzahl von Untersetzterstufen erhält; die Untersetzterkapazität beträgt bei drei Zählstufen acht und bei vier Stufen 16 Impulse. Um eine dekadische Untersetzung zu erreichen, wendet man sogenannte Rückführungsschaltungen an. Bei der im Bild 16 angegebenen Schaltung mit eingezeichneten Rückführungswegen [11] werden bei einem Zählvorgang sechs Zählstellungen übersprungen. Der Ausgangszustand der Schaltung wird daher bereits nach zehn Zählimpulsen wieder erreicht.

Im Bild 17 ist das Impulsschema bei zehn Eingangsimpulsen dargestellt. Das Schaltbild Bild 16 enthält Rückführungen von der linken Anode der dritten Zählstufe zum rechten Gitter der zweiten Stufe und von der linken Anode der vierten Stufe zum rechten Gitter der dritten Stufe. Bei den Rückführungen soll (ebenso wie bei den Überträgen zwischen den Zählstufen) nur der negative Impulsanteil zur Auswirkung gelangen.

Dieses Modell zählt bis zum dritten Eingangsimpuls binär durch. Beim vierten Eingangsimpuls entsteht an der linken Anode der dritten Zählstufe ein negativer Spannungssprung, der die zweite Stufe wieder zurückschaltet. Damit sind zwei Zählstellungen übersprungen, und der Zählstand entspricht der binären 6. Den vierten und fünften Eingangsimpuls zählen die Stufen von der binären 8 bis zur binären 7. Der beim sechsten Impuls entstehende negative Spannungssprung an der linken Anode der vierten Stufe schaltet die dritte Stufe wieder zurück, so daß der sich dann ergebende Zählstand der binären 12 entspricht. Vom

sechsten bis zum zehnten Eingangsimpuls zählt die Anordnung von der binären 12 bis zur binären 18. Der nach zehn Eingangsimpulsen erreichte Zählstand ist identisch mit dem Ausgangszustand 0. Beim zehnten Zählimpuls tritt an der rechten Anode der vierten Stufe ein negativer Impulssprung auf, der als Übertragungsimpuls zum Ansteuern einer weiteren Zähldekade verwendet werden kann.

Wie aus Bild 16 zu erkennen ist, wird die erste Zählstufe nicht in die Rückführungsschaltung mit einbezogen. Die letzten drei Zählstufen mit einer eigenen Untersetzterkapazität von acht werden also zu einer Untersetzterkapazität von fünf Impulsen umgeschaltet. Bei der Hintereinanderschaltung der ersten und der letzten drei Zählstufen ergibt sich die gewünschte Zählkapazität $m = 10$. Grundsätzlich läßt sich auch der Zweieruntersetzter dem Fünferuntersetzter nachschalten. Die Anordnung nach Bild 16 hat aber den Vorteil, die maximal mögliche Ausnutzung der Zählfrequenzgrenze der gesamten Schaltung zu erreichen. Durch Anwendung von Rückführungsschaltungen wird nämlich die Zählfrequenzgrenze einer Zählleinheit vermindert.

2.1.5 Anzeige der binär-dekadischen Untersetzterschaltung

Bild 18 zeigt die Anzeige bei der binär-dekadischen Untersetzterschaltung mit zehn Glimmlampen. Die Widerstandsmatrix besteht hier aus je zwei Widerständen die Unterscheidung zwischen geraden oder ungeraden Ziffern zugeordneten Glimmlampen erfolgt dabei von der ersten Zählstufe über zwei Sammelleitungen, an denen jeweils die gerad- und die ungeradzähligen Anzeigelampen zusammengefaßt sind. Dadurch ergibt sich

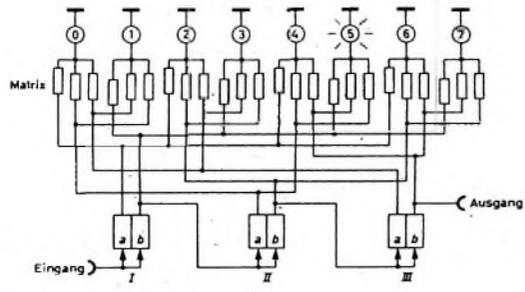


Bild 16. Vier Untersetzterstufen mit Rückführungen

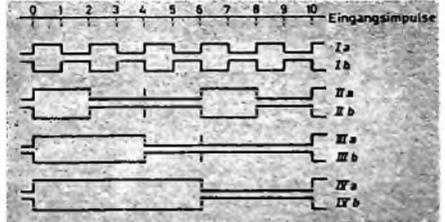


Bild 17. Impulsfolge von vier Untersetzterstufen mit Rückführungen

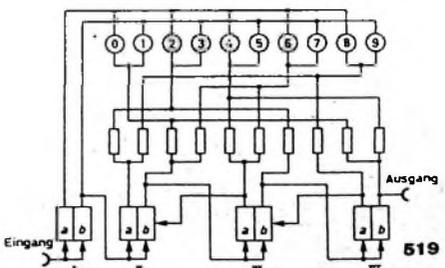


Bild 18. Vier Untersetzterstufen mit dekadischer Anzeige

eine bessere Ausnutzung der Impulsspannungen der Umsetzestufen

Prinzipiell kann die Anzeige auch mit Glimmlichtziffernröhren erfolgen. Ein einfacher Anschluß an die Umsetzestufen über eine Widerstandsmatrix ist dabei aber in den meisten Fällen nicht möglich. Da Glimmlichtziffernröhren einen Katodenstrom von 2...3 mA haben, müssen die Trennwiderstände der Matrix verhältnismäßig niederohmig ausgelegt werden, und dann wären dadurch hervorgerufene Rückwirkungen in der Umsetzerschaltung unvermeidlich. Mit zwischen Umsetzestufen und Ziffernröhre geschalteten Trennröhren [11] kann aber Abhilfe geschaffen werden. Auch eine Lösung mit zehn Glimmlampen und zehn Photowiderständen zur Ansteuerung der Glimmlichtziffernröhre wurde bekannt.

2.1.6 Biquinäre Umsetzerschaltung

Für Umsetzestufen werden auch biquinäre Schaltungen angewandt. Dabei besteht die Zähldekade aus einem Binär- und einem Quinarumsetzer, die in Serie geschaltet sind. Der Quinarumsetzer ist ein erweiterter Multivibrator mit fünf stabilen Stellungen. Diese Schaltungsart hat wesentliche Vorteile in bezug auf maximale Zählgeschwindigkeit und Ansteuerung von dekadischen Anzeigegeräten. In einem Quinarumsetzer mit fünf Röhrenstufen sind keine Rückführungswege zur Einstellung der benötigten Umsetzestufenkapazität notwendig. Die durch die Grenzfrequenz der Schaltung gegebene Zählgeschwindigkeit kann daher voll ausgenutzt werden. Da die beim Zählvorgang entstehenden Impulsspannungen nicht codiert sind, ergeben sich bei der Ansteuerung von beispielsweise zehn Anzeigeglimmlampen Schaltungsvereinfachungen. Auch eine Glimmlichtziffernröhre läßt sich direkt ansteuern.

Das Schaltbild eines Quinarumsetzers mit den Röhrenstufen A, B, C, D, E ist im Bild 19 dargestellt. Eine weitere als Katodenverstärker geschaltete Röhrenstufe ist mit den Katoden des Quinarumsetzers verbunden. Die Röhren sind untereinander zur Erhaltung der stabilen Zustände über Widerstände gekoppelt. Jeweils eine Stufe leitet, während die übrigen vier Stufen gesperrt sind. Bei der leitenden Stufe ist die Spannung am Gitterwiderstand R_G gleich der Katodenspannung U_K . Bei den gesperrten Röhren fällt dagegen an den Widerständen R_G die Spannung $U_K - U_{sp}$ ab (U_{sp} = Sperrspannung). Die Spannungen U_K und $U_K - U_{sp}$ werden durch vierstufige Spannungsteiler aus den entsprechenden Anodenspannungen erzeugt. Am Spannungsteiler der leitenden Röhre wirkt viermal U_2 von den gesperrten Röhren, während an den Spannungsteilern der gesperrten Röhren einmal U_1 von der leitenden Röhre und dreimal U_2 von den gesperrten Röhren liegt. Diese Zustände sind bei entsprechender Auslegung der Spannungsteiler stabil.

Gibt man über den Katodenverstärker einen positiven Impuls auf die gemeinsame Katodenleitung des Quinarumsetzers, so wird die leitende Röhre in den gesperrten Zustand geschaltet, und ihre Anodenspannung springt von U_1 auf U_2 . Damit ein positiver Anodenspannungssprung nur die folgende Röhrenstufe umschalten kann, sind die Spannungsteiler mit einem Kondensator von der Anode einer Röhre zum Gitter der folgenden überbrückt.

Ein eingegebener Zahlimpuls schaltet also immer eine leitende Röhre in den gesperrten Zustand, und der dabei entstehende positive Anodenspannungssprung schaltet die folgende Röhre in den leitenden Zustand. Diese Schaltung kann daher auch als Ringzähler bezeichnet werden.

Die uncodierte Zuordnung der Röhrenstufen der Zähldekade ergibt sich aus Bild 20, in dem die Zählstellungen eines vorgeschalteten Binärumsetzers mit dargestellt sind. Jede positive Impulsflanke der Impulsreihe G schaltet den Quinarumsetzer um eine Stellung weiter. Beim fünften Fortschaltimpuls vom Binärumsetzer, der dem zehnten Eingangsimpuls entspricht, entsteht an der Stufe E ein positiver Impulssprung. Dieser läßt sich jedoch nicht zum Ansteuern des Binärumsetzers einer weiteren Zähldekade verwenden, da hierzu negative Impulse benötigt werden. Gleichzeitig mit dem positiven Sprung an E entsteht aber an A ein negativer Impulssprung, der als Übertragungsimpuls der Zähldekade benutzt wird.

2.1.7 Anzeige der biquinären Umsetzerschaltung

Zur Anzeige der fünf Zifferngruppen 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 wird der Quinarumsetzer herangezogen (Bild 21). Die Unterscheidung zwischen gerader und ungerader Ziffer einer Gruppe erfolgt mit dem Binärumsetzer und einer Anschlußmatrix, die 10 Dioden und 10 Widerstände enthält. Die Matrix dient nur zur Unterscheidung zwischen gerader und ungerader Ziffer. Eine biquinäre Glimmlichtziffernröhre [11] könnte auch ohne Anschlußmatrix angeschlossen werden. Der Katodenstrom der Ziffernröhre (etwa 2,5 mA) geht bei der Dimensionierung über die Matrix in die Schaltung des Quinarumsetzers ein.

2.2 Umsetzestufen in Transistortechnik

Alle im Abschnitt 2.1 besprochenen Schaltungen lassen sich grundsätzlich auch mit Transistoren aufbauen. Der Transistor hat aber ein von dem der Röhren abweichendes Verhalten. Auch die Ausbildung der Anzeige weicht je nach dem verwendeten Verfahren von der Röhrentechnik ab. Besonders für die Anwendung von Glimmlichtziffernröhren fehlen noch preisgünstige Transistoren mit ausreichender Spannungsfestigkeit bei hohen Temperaturen.

2.2.1 Transistoren als Schalter

In den Zähldekaden werden die Transistoren (ebenso wie die Röhren) als Schalter betrieben. Die Grundschaltung zeigt Bild 22, das zugehörige Ausgangskennlinienfeld Bild 23. Die folgenden Betrachtungen beziehen sich auf die meistens verwendeten pnp-Transistoren. Der leitende Zustand wird durch Anlegen einer negativen Spannung U_B erreicht. Dabei fließt der Basisstrom

$$I_B = \frac{U_B - U_{BE}}{R_B} \quad (11)$$

U_{BE} ist die Basis-Emitter-Spannung. Zum Basisstrom I_B gehört der Collectorstrom

$$I_C = \frac{U_C - U_{CE}}{R_L} \quad (12)$$

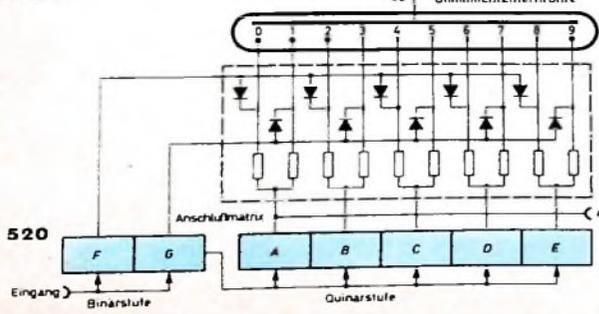
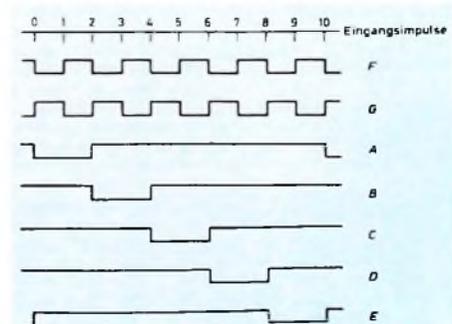
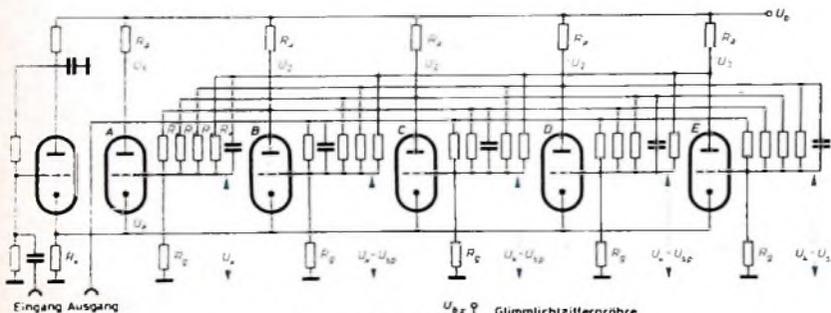
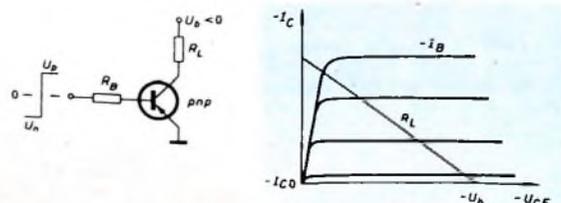
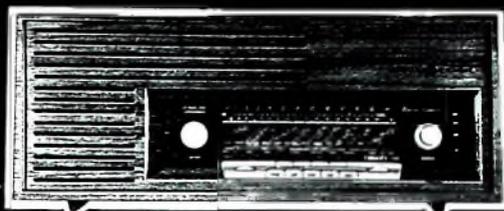


Bild 19 (links oben). Quinarumsetzer. Bild 20 (rechts oben). Impulsfolge einer biquinären Zähldekade. Bild 21 (links). Schaltung einer biquinären Zähldekade. Bild 22 (unten Mitte). Grundschaltung des Transistors als Schalter. Bild 23 (rechts unten). I_C - U_{CE} -Kennlinienfeld eines Transistors.



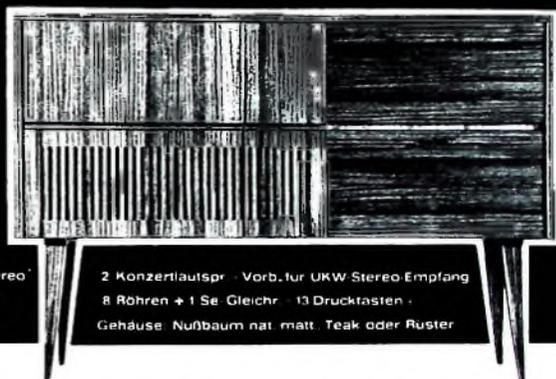
LOEWE  OPTA

NEUES UND
AKTUELLES
AUS
UNSEREM
PROGRAMM
1962/63



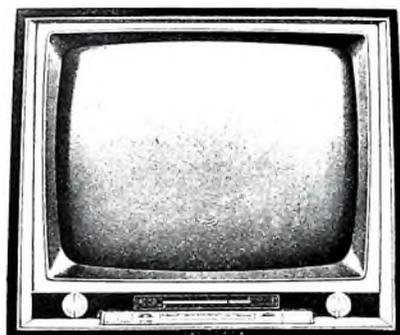
Planet modern

2 perm. dyn. Lautspr. · 4 Wellenber. U. K. M. L. · 6 Röhren + 1 Se. Gleichr.
Endleistung 4 W · Gehäuse: Nußbaum nat. mattiert oder Teak



Mailand-Stereo

2 Konzertlautspr. · Vorb. für UKW Stereo-Empfang
8 Röhren + 1 Se. Gleichr. · 13 Drucktasten ·
Gehäuse: Nußbaum nat. matt. Teak oder Ruster



Aviso Type 33020

Vollfrontbedienung · „Zeilenfreies“ Fernsehbild wahlweise ein- und ausschaltbar · Zeilenautomatik · gespeicherte Feinabstimmung für VHF · Schwarzwertübertragung · Leuchtfleckunterdrückung · Schwungradantrieb für UHF · Übersichtliche UHF-Skala · Gewölbte Goldfilter-Panorama-Sichtscheibe · Anschluß für Fernbedienung FB IV



Kantate

U. K. M. L. · 5 Röhren + 2 Ge. Diod. + 1 Se. Gleichr. · Endleistung 3 W
Gehäuse: Nußb. mittelbr. Nußb. nat.

VOLLENDETE
TECHNIK ·
MODERNE
FORM ·
HOHE
LEISTUNG ·



Nordkap-Stereo

Vorb. für UKW Stereo-Empfang · 4 Lautsprecher
6 Röh. + 2 Ge. Diod. + 1 Se.-Gir. · Endleistung 2 x 4 W
9 Drucktasten · Geh. Nußb. mittelbr. Nußb. nat. Teak

LOEWE  OPTA

Darin bedeutet U_{CE} die Collector-Emitter-Spannung. Wird der Transistor übersteuert, das heißt der Basisstrom höher eingestellt, als dem Maximalwert des Collectorstroms entspricht, so können U_{BE} und U_{CE} vernachlässigt werden. Die Übersteuerungsbedingung lautet

$$I_B B > I_C \quad (13)$$

mit B als Stromverstärkungsfaktor. Werden Gl. (11) und Gl. (12) in Gl. (13) eingesetzt, so ergibt sich

$$\frac{U_a B}{R_B} > \frac{U_b}{R_L}; R_B < \frac{U_a B R_L}{U_b} \quad (14, 15)$$

Der gesperrte Zustand ergibt sich bei Anlegen einer positiven Spannung U_p . Dabei wird die Basis-Emitter-Diode gesperrt, und der Collectorstrom I_{C0} fließt zur Basis ab. Die Sperrbedingung lautet

$$U_{sp} < U_p + R_B I_{C0} \quad (16)$$

Hier ist U_{sp} die notwendige Sperrspannung an der Basis (etwa 0,05 ... 0,1 V). Der sich im gesperrten Zustand besonders bei hohen Temperaturen auswirkende Collectorstrom I_{C0} [13] erzeugt am Basiswiderstand R_B einen Spannungsabfall. Aus Gl. (16) findet man eine weitere Beziehung für R_B

$$R_B > \frac{U_{sp} - U_p}{I_{C0}} \quad (17)$$

Mit Gl. (15) kann bei richtiger Wahl die Schwankung des Stromverstärkungsfaktors B und mit Gl. (17) die Schwankung des Collectorstroms I_{C0} erfaßt und berücksichtigt werden.

Als Vorteil ergibt sich bei der Übersteuerung im leitenden Zustand neben der Eliminierung der Exemplantreuungen eine sehr niedrige Collector-Emitter-Spannung. Dabei erhöht sich aber die Speicherzeit des Transistors, die die Zahlgeschwindigkeit begrenzt und den Synchronismus zwischen dem (zehnten) Eingangsimpuls und dem dabei auftretenden Übertragungsimpuls stört. Bei hohen Zählfrequenzen sind auch die bisher gezeigten Impulsbilder zu ideal. Die richtigen Verhältnisse ergeben sich annähernd aus Bild 24.

Wie Bild 24 zeigt, tritt eine zeitliche Verzögerung zwischen den Eingangsimpulsen und dem Ausgangsimpuls auf. Dabei genügt es, den zehnten Eingangsimpuls, der den Ausgangsimpuls unmittelbar hervorruft, zugrunde zu legen. Diese Verzögerung wird bei Röhrenstufen nur durch den Einfluß der integrierenden Schaltelemente (bis etwa 10 MHz) bewirkt. Bei Transistorstufen kommt dagegen noch der Einfluß der Speicherzeit hinzu. Verwendet man eine Untersetzeranschaltung mit vier Flip-Flop-Stufen mit Rückführung, so müssen beim Entstehen des Ausgangsimpulses acht Transistoren ihre Schaltzustände wechseln (Bild 17). Bei einer binären Untersetzeranschaltung wechseln dagegen nur drei Transistoren ihre Schaltzustände. Die Verzögerungszeit einer

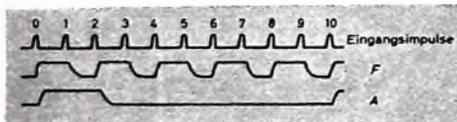


Bild 24. Impulsfolge mit Berücksichtigung der Anstiegszeiten

Bild 25. Bistabiler Multivibrator mit Transistoren

Eingang

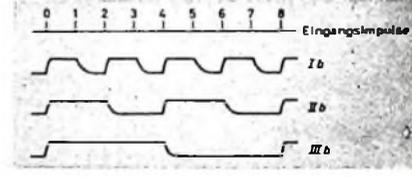
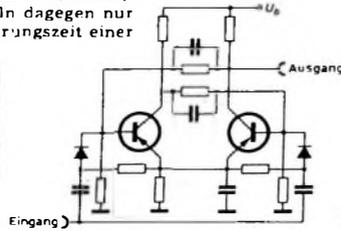


Bild 26. Impulsfolge von drei Bivibratoren

Bild 27 (unten). Biquinäre Zähldekade mit Transistoren

Zähldekade ist daher unter sonst gleichen Bedingungen bei der biquinären Ausführung am geringsten

2.2.2 Binäre Untersetzeranschaltung

Nach Bild 25 läßt sich der bistabile Multivibrator auch mit Transistoren realisieren. Im Gegensatz zu Bild 8 sind hier die Entkopplungstore zur rückwirkungsfreien Ansteuerung des Bivibrators mit dargestellt (die Entkopplungstore lassen sich auch nach Bild 27 schalten). Die statische Dimensionierung einer bistabilen Multivibratorstufe enthält keine Besonderheiten, wenn die Hinweise des Abschnittes 2.2.1 beachtet werden. Prinzipiell läßt sich der bistabile Multivibrator auch ohne Emitterwiderstand aufbauen. Dann müssen aber die kalten Enden der Basiswiderstände zur Einstellung der Sperrbedingung an eine positive Zusatzspannung gelegt werden. Bei der Ausführung mit Emitterwiderstand kann man dessen stabilisierende Wirkung ausnutzen. Da pnp-Transistoren verwendet werden, liegen die Impulsspannungen des Bivibrators (Bild 26) gegenphasig zu denen im Bild 13. Auch die unterschiedlichen Steilheiten der positiven und negativen Impulsflanken (Bild 12) sind vertauscht. Wie Bild 26 zeigt, ist die positive Flanke steiler als die negative. Da Transistorbivibratoren mit positiven Impulsen angesteuert werden, ergeben sich (ähnlich wie bei der Röhrenschaltung) günstige Verhältnisse bei der Aussteuerung. Mit Transistorbivibratoren lassen sich in Zählerschaltungen bei Verwendung geeigneter Transistoren Zählfrequenzgrenzen bis 10 MHz erreichen. Mit dem OC 44 kann man Zählfrequenzen bis 500 kHz und mit dem AF 118 bis 5 MHz in der Praxis bereits sicher beherrschen.

Der Einsatz von Transistorbivibratoren in Zähldekaden ist ebenso wie in der Röhrentechnik möglich. Die entsprechenden Schaltungen lassen sich direkt übernehmen. Es wurden aus vier Flip-Flop-Stufen mit Rückführung bestehende Zähldekaden und biquinäre Ausführungen entwickelt.

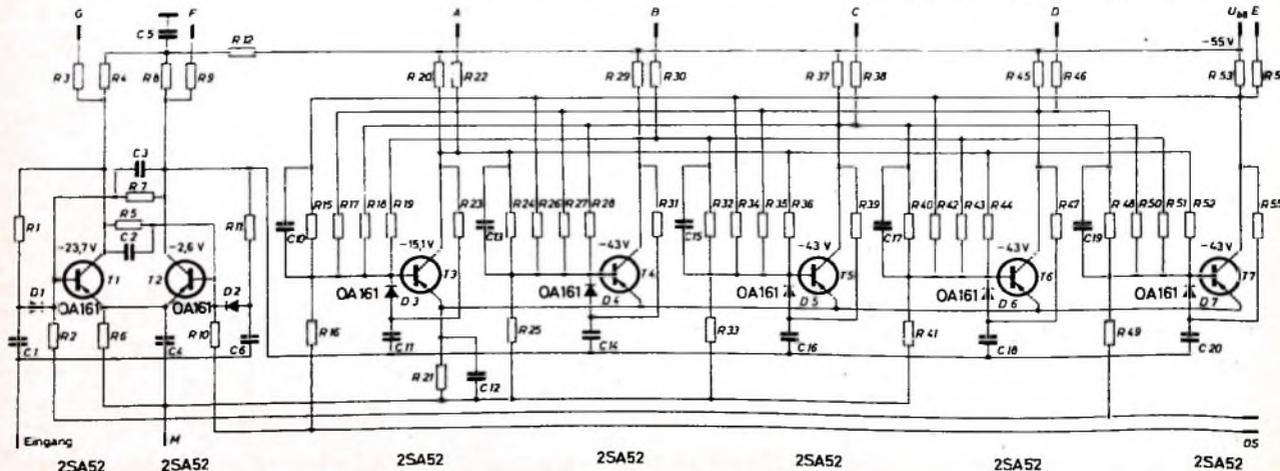
2.2.3 Biquinäre Untersetzeranschaltung

Bild 27 zeigt das Schaltbild einer biquinären Zähldekade mit Transistoren. Die Transistoren T_1 und T_2 bilden den Binäruntersetzer, während der Quinäruntersetzer aus den Transistoren T_3 ... T_7 besteht. Vom Kollektor des Transistors T_2 werden die Fortschaltimpulse für den Quinäruntersetzer abgenommen [9].

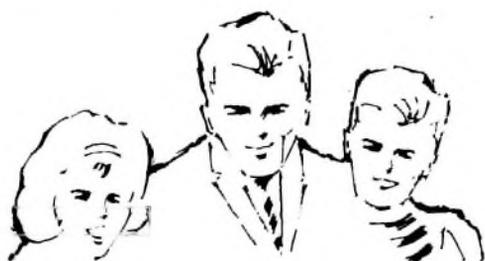
(Wird fortgesetzt!)

Weiteres Schrifttum

- [1] Schurig, E.: Verwendung einer biquinären Glühlicht-Ziffernröhre im elektronischen Zähler für hohe Zählfrequenzen. Funk-Techn. Bd 15 (1960) Nr. 6, S. 174-175
- [2] Reuber, C.: Ein Digital-Voltmeter mit Bereichs- und Polaritäts-Automatik. radio mentor Bd 26 (1960) Nr. 3, S. 192
- [3] Schurig, E.: Das Verhalten der Transistorstufe bei Temperaturschwankungen. Funk-Techn. Bd 15 (1960) Nr. 4, S. 119-120



2SA52 2SA52 2SA52 2SA52 2SA52 2SA52 2SA52



Transistorisierte Magnettongeräte

Diese vollständig neue Linie volltransistorisierter Magnettongeräte und Plattenspieler wird Ihre Vorstellung von den „Portables“ ändern. Das Höchstgewicht der vollständigen Ausrüstung beträgt etwa 2,5 kg. Das Gerät ist also sehr leicht, dabei kleiner als eine Aktentasche und kann äußerst bequem transportiert werden. Höchste Präzision und Empfindlichkeit, trotzdem aber sehr widerstandsfähig gegen raue Behandlung, gewährleisten diese Magnettongeräte lange Lebensdauer und Verlässlichkeit. Die solide Ausrüstung, der niedrige Preis, erfüllen die Qualitätsansprüche auf dem heutigen Weltmarkt.



Apolex „RA-45“

Ein ideales Universal-Magnettongerät. Komplett ausgerüstet mit Handmikrofon, Ohrhörern, Bandspulnen und Batterien. Weiteres Zubehör ist auf Wunsch lieferbar.



Apolex „RA-11-C“ Apolex „RP-1“

Ein sehr preiswertes Magnettongerät. Die einzigartige mechanische Konstruktion ergibt eine maximale Wirkungsweise mit einem Minimum bewegter Teile

Neuheit! Volltransistorisierter Plattenspieler. 2 Geschwindigkeiten: 45 und 33 1/2 U/min. Größte Reinheit und Tiefe der Wiedergabe. Preisgünstig!



Apolex „RA-20“

Für höchste Ansprüche! Antrieb mit konstanter Geschwindigkeit. Spieldauer über eine Stunde mit 3-Zoll-Spulnen (etwa 8 cm Φ). Empfindlicher dynamischer Lautsprecher, 2 1/2 Zoll Φ (etwa 6 cm Φ).

Besondere neue Anschlußmöglichkeiten

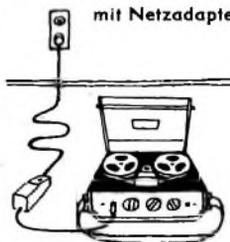
Handmikrofon mit Start/Stop-Schalter



Betrieb mit Netzadapter



Verlängerte Lebensdauer der Batterien bei Betrieb mit Netzadapter



Fußschalter für Wiedergabe



SUN WAVE
APOLLO
ELECTRIC DIVISION industrial co. Ltd.

5, 4-chome, Yaesu, Chuo-ku, Tokyo, Japan

Erleichterungen für bedürftige Erfinder

DK 347 771

In den Hinweisen „Die Anmeldung eines Patentens“ im Heft 6 1962 S. 192-193, wurden auch die Kosten und Gebühren genannt, die dem Anmelder durch die Anmeldung eines Patents erwachsen. Diese Kosten sind es häufig, die manche gute Idee im Schreibtisch des Erfinders verkümmern lassen, der nicht in der Lage ist, entsprechende Beträge aufzuwenden. Wenn noch keine unmittelbare Aussicht auf eine Verwertung und damit verbundene finanzielle Vergütung für die Nutzung der Erfindung besteht, wird deshalb oft auf einen Patentschutz verzichtet.

Nun ist es aber keineswegs notwendig, nur im Hinblick auf die nicht aufzubringenden Kosten von vornherein auf einen Patentschutz zu verzichten. Dem bedürftigen Erfinder hat der Gesetzgeber die Inanspruchnahme des Armenrechts vorbehalten, das ihm auf Antrag gewährt wird.

Außerdem können bestimmte Personen die Stundung der Gebühren und des tarifmäßigen Zuschlages beantragen, wenn sie durch außergewöhnliche Umstände an der rechtzeitigen Zahlung verhindert sind. Nach § 17 des Sechsten Gesetzes zur Änderung und Überleitung von Vorschriften auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes (6 ÜG) vom 23. März 1961 handelt es sich dabei etwa um folgenden Personenkreis:

Anerkannte Vertriebene, Flüchtlinge und ihnen gleichgestellte Personen im Sinne der §§ 1 bis 4 des Bundesvertriebenengesetzes; anerkannte Heimkehrer im Sinne des § 1 des Heimkehrergesetzes;

Personen, die auf Grund des § 94 des Bundesvertriebenengesetzes im Wege der Familienzusammenführung ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich dieses Gesetzes genommen haben;

Evakuierte im Sinne der §§ 1 und 2 des Bundesevakuierten-gesetzes;

Personen, mit Wohnsitz, ständigem Aufenthalt oder Sitz in der DDR oder in Ost-Berlin

Zur kurzen Information seien Auszüge aus einigen Paragraphen des Patentgesetzes in der Fassung vom 9. Mai 1961 - das Armenrecht betreffend - wiedergegeben:

§ 46 a. Im Verfahren vor dem Patentamt, dem Patentgericht und dem Bundesgerichtshof ist den Beteiligten nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 46 b bis 46 k das Armenrecht zu bewilligen.

§ 46 b. (1) Im Verfahren zur Erteilung des Patents ist dem Patentsucher, der seine Bedürftigkeit¹⁾ nachweist, auf Antrag das Armenrecht zu bewilligen, wenn eine hinreichende Aussicht auf Erteilung des Patents besteht

(2) Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt der Patentsucher die einstweilige Befreiung von der Zahlung²⁾

- a) der Anmeldegebühr im Falle des § 4 Abs. 3 Satz 2;
- b) der Beschwerdegebühr (§ 36 I Abs. 3);

1) Anmerkungen zu § 46 b Abs. 1. Der Nachweis der Bedürftigkeit ist entsprechend § 118 Abs. 2 ZPO durch ein Zeugnis der zuständigen Gemeinde- oder Verwaltungsbehörde zu führen, in dem unter Angabe des Standes oder Gewerbes, der Einkommens-, Vermögens- und Familienverhältnisse des Gesuchstellers sowie des Betrages der von diesem zu entrichtenden direkten Steuern das Unvermögen zur Restrettung der unter das Armenrecht fallenden Gebühren und Kosten ausdrücklich bezeugt wird.

Ein Antrag auf Bewilligung des Armenrechts für das Patenterteilungsverfahren kann erst in Behandlung genommen werden, wenn die Erfindung zur Erteilung eines Patents vorschriftsmäßig angemeldet, die Erfindernennung vorgelegt und die Anmeldegebühren von 50,- DM, sofern deren Zahlung nicht unterbleiben kann, entrichtet ist.

2) Anmerkungen zu § 46 b Abs. 2. Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt der Patentsucher nicht die einstweilige Befreiung von der Zahlung der Bekanntmachungsgebühr und der Jahresgebühren. Die Gebühren für die Bekanntmachung und für das dritte bis sechste Jahr können beim Nachweis der Bedürftigkeit gemäß § 11 Abs. 7 des Patentgesetzes gestundet werden. Ist schon vorher das Armenrecht bewilligt worden, so kann zum Nachweis der Bedürftigkeit auf das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts Bezug genommen werden. Die Stundung dieser Gebühren ist ferner gemäß § 17 des 6. ÜG möglich.

c) rückständiger und künftig erwachsender Auslagen einschließlich der den Zeugen und Sachverständigen zu gewährenden Vergütung sowie der Kosten der Zustellung.

(3) Suchen mehrere gemeinsam das Patent nach, so wird das Armenrecht nur bewilligt, wenn alle Patentsucher bedürftig sind.

(4) Ist der Patentsucher nicht der Erfinder oder dessen Gesamtrechtsnachfolger, so wird das Armenrecht nur bewilligt, wenn auch der Erfinder bedürftig ist.

(5) Die Vorschriften der Absätze 1 bis 4 sind auf den Einsprechenden sinngemäß anzuwenden, wenn der Einspruch auf § 4 Abs. 3 gestützt wird.

§ 46 c. (1) Einem Beteiligten, dem das Armenrecht nach den Vorschriften der §§ 46 b bis 46 d bewilligt worden ist, kann auf Antrag zur vorläufig unentgeltlichen Wahrnehmung seiner Rechte ein Patentanwalt oder ein Rechtsanwalt oder auf ausdrückliches Verlangen ein Erlaubnisscheininhaber beigeordnet werden, wenn die Beordnung zur sachdienlichen Erledigung des Verfahrens erforderlich erscheint.

§ 46 g. (1) Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist schriftlich beim Patentamt oder beim Patentgericht einzureichen. Im Verfahren nach den §§ 42 und 42 m kann das Gesuch auch beim Bundesgerichtshof eingereicht werden, wenn das Patentgericht die Akten diesem vorgelegt hat.

(2) Über das Gesuch beschließt die Stelle, die für das Verfahren zuständig ist, für welches das Armenrecht nachgesucht wird. Jedoch beschließt über das Gesuch 1. im Verfahren vor der Prüfungsstelle die Patentabteilung, 2. im Verfahren nach § 42 das Patentgericht, wenn die Berufung nach § 42 b als unzulässig zu verwerfen ist.

(3) Die nach den §§ 46 b bis 46 e Abs. 1 ergehenden Beschlüsse sind unanfechtbar, soweit es sich nicht um einen Beschluß der Patentabteilung handelt, durch den die Patentabteilung das Armenrecht oder die Beordnung eines Vertreters nach § 46 e verweigert oder die Nachzahlung von Kosten anordnet.

§ 46 i. (1) Der zum Armenrecht zugelassene Beteiligte ist zur Nachzahlung der Beträge, von deren Entrichtung er einstweilen befreit war, verpflichtet, sobald er nicht mehr bedürftig ist. Das gleiche gilt für die Beträge, von deren Entrichtung der Gegner einstweilen befreit war, soweit dem bedürftigen Beteiligten die Kosten des Verfahrens auferlegt sind.

(2) Andere Beteiligte sind nach Abschluß des Verfahrens zur Nachzahlung der Kosten des Verfahrens verpflichtet, die ihnen auferlegt sind und von deren Entrichtung sie oder der bedürftige Beteiligte einstweilen befreit waren.

F. Schröttle

NEUE BÜCHER

Siemens-Röhren, -Halbleiter, Bauelemente; Taschenbuch 1962/63. Siemens & Halske AG, München 1962, 604 S., DIN A 6, Kunststoffeinband.

In diesem jetzt in der dritten Ausgabe vorliegenden Taschenbuch sind die wichtigsten technischen Daten der Röhren, Halbleiter und Bauelemente von Siemens aufgeführt. Das Buch wurde durch Druck auf farbigem Papier in drei Hauptgruppen unterteilt: Rundfunk- und Fernsehrohre (dabei auch Selen- und Siliziumgleichrichter für die Stromversorgung von Rundfunk- und Fernsehempfängern) sowie Sende- und Spezialrohre sind im ersten, auf blauem Papier gedruckten Hauptteil (338 S.) enthalten. Es folgen dann auf grünem Papier (80 S.) die Germanium- und Siliziumdioden, Photodioden und -elemente, Germanium- und Siliziumtransistoren, Heißleiter und Hallgeneratoren. Der dritte Teil auf rotem Papier (162 S.) bringt Angaben über Kondensatoren, Widerstände, Hochfrequenzkerne, Übertrager mit Blechkern, Entstörmittel und getätzte Schaltungen.

Stereotechnik • Ein Buch für Techniker, Amateure und Hi-Fi-Tonband- und Schallplattenfreunde. Von H. Brauns. Stuttgart 1961. Franck'sche Verlagshandlung, 223 S., m. 143 R., 13 x 19,5 cm. Preis brosch. 16,50 DM.

In sehr übersichtlicher, verständlicher Form macht der Verfasser mit den Grundlagen und der Verfahrenstechnik (Wiedergabeprinzip, Aufnahmetechnik usw.) bekannt. Bei der anschließenden Behandlung der Stereo-Aufzeichnung auf Tonband werden die Schaltungen kompletter Tonbandgeräte ebenso besprochen wie die Aussteuerungsanzeige, die Einstellung der Tonköpfe und andere besondere Anforderungen. Prinzip der Stereo-Schallplatte, Arbeitsweise von Stereo-Tonabnehmern, Anforderungen an Laufwerke, Messungen an Stereo-Tonabnehmern und andere Probleme sind anschließend wiedergegeben. Der folgende Hauptabschnitt „Hi-Fi-Stereo-Verstärkertechnik“ enthält beispielsweise viele Hinweise auf geeignete Verstärker und Lautsprecherkombinationen. Im Schlußabschnitt „Sonderverfahren in der Stereotechnik“ findet man unter anderem die Darstellung der Stereo-Wiedergabe mit Halleffekt, der Summen-Differenz-Stereotechnik und einen kurzen Überblick über den Stereo-Rundfunk.

Keramische Sperrschichtkondensatoren

Die fortschreitende Transistortechnik fordert eine Verkleinerung der Bauelemente. Transistoren und ihre Schaltungen sind niederohmig, die Betriebsspannungen sind im Vergleich zu Röhrenschaltungen gering. Die entsprechenden Kondensatoren sollen daher große Kapazitätswerte bei kleinen Spannungswerten haben.

Die in Röhrenschaltungen bewährten Keramik-kondensatoren bestehen aus einer keramischen Scheibe mit beidseitigem Silberbelag. Durch Anwendung keramischer Massen mit hoher Dielektrizitätskonstante (HDK) gelang es, Kapazitätswerte von einigen Nanofarad je cm² Fläche herzustellen. Die Kapazität C eines solchen Kondensators ergibt sich zu

$$C = \epsilon_r \epsilon_0 \frac{F}{d} \quad (1)$$

(ϵ_r relative Dielektrizitätskonstante, ϵ_0 Dielektrizitätskonstante des Vakuums, F Fläche, d Dicke der Scheibe = Abstand der Beläge).

Will man demnach größere Kapazitäten bei gleicher oder gar kleinerer Fläche herstellen, dann ist dies nur möglich durch Erhöhung der Dielektrizitätskonstante, und/oder durch Verringerung der Scheibendicke d.

Mittels geeigneter Zusätze zur keramischen Masse läßt sich das Maximum (Curiepunkt) der Dielektrizitätskonstante in den Arbeitstemperaturbereich verschieben. Man erreicht dadurch einen Kapazitätsgewinn um den Faktor 2-3 verbunden mit dem Nachteil großer Temperaturabhängigkeit.

Die zweite Möglichkeit - Verringerung der Dicke d - führt letztlich zu sehr dünnen und damit sehr zerbrechlichen Keramikscheibchen. Seit einiger Zeit gelingt es in relativ dicken Keramikscheiben eine Halbleitersperrschicht so geringer Abmessung zu erzeugen, daß bei gleicher Fläche 10-100fache Kapazitäten erreicht werden¹⁾.

Ausgangsmaterial für diese keramischen Sperrschichtkondensatoren ist im allgemeinen Titanatkeramik mit hoher Dielektrizitätskonstante. Die Halbleitung wird ähnlich wie bei Germanium und Silizium dadurch erreicht, daß Atome höherer Wertigkeit dort im Kristallgitter eingebaut werden, wo vorher alle Bindungen abgesättigt waren. Das freie Valenzelektron eines solchen Donators kann durch geringe Energie vom Atom getrennt werden und steht dann als Leitungselektron zur Verfügung.

Bei einer Reihe keramischer Stoffe, die aus Metalloxyden aufgebaut sind, gelingt es, durch Entzug von Sauerstoff (Reduktion) Donatoren zu schaffen. Da die Reduktionstemperaturen meist weit unter den Sintertemperaturen liegen, bleibt dabei das ursprüngliche Kristallgitter der Keramik erhalten.

Je mehr Oxydatome reduziert sind, um so geringer wird der spezifische Widerstand des keramischen Halbleiters. Durch anschließende Reoxydation kann der Prozeß an der Oberfläche rückgängig gemacht werden. Es bleibt also ein keramisches Scheibchen mit niederohmigem Kern und hochohmiger Oxydoberfläche.

Kontaktiert man die Flächen des keramischen Halbleiters mit einem Metall, bei dem die Übertrittsarbeit der Elektronen vom Metall zum Halbleiter größer ist als in umgekehrter Richtung, dann verarmt der Halbleiter im Randgebiet an Elektronen, es bildet sich eine Raumladung.

Die über der Grenzschicht liegende Diffusionsspannung verhindert einen Ausgleich der Elektronenbilanz. Es hat sich also eine Halbleitergrenzschicht ausgebildet (surface barrier²⁾).

Die Dicke dieser Grenzschicht ergibt sich zu

$$d = \sqrt{\frac{1}{2} \frac{U + U_D}{e \pi_D}} \quad (2)$$

(ϵ_r Dielektrizitätskonstante des Halbleiters, U von außen angelegte Sperrspannung, U_D Diffusionsspannung, e Elementarladung, π_D Donatorenkonzentration in Anzahl je cm³).

Aus Gl. (1) und (2) wird ersichtlich, daß die Kapazität der Sperrschicht mit \sqrt{U} wächst.

Bei hoher Donatorenkonzentration π_D wird zwar der Widerstand des Halbleiters niedrig, die erreichbare Sperrschichtdicke und damit die Spannungsfestigkeit des Kondensators sind aber ebenfalls gering. Hier liegt der Vorteil der reoxydierten Oberflächenschicht. In der hochohmigen Oxydschicht lassen sich genügend dicke Sperrschichten ausbilden.

Aus den Gleichungen ist weiter erkennbar, daß die Kapazität proportional zu \sqrt{U} abnimmt. Gelingt es aber, die Oxydschicht so dünn zu halten, daß bereits die Diffusionsspannung U_D bis an die Oxydgrenze reicht, dann kann eine zusätzliche äußere Spannung (Betriebsspannung) die Sperrschicht nur in den niederohmigen Teil hinein aufweiten. Hier ist π_D groß, die Kapazitätsänderung durch die Spannung also gering.

1) Rückert, H. F.: Keramische Kondensatoren mit hoher Kapazität, jedoch ohne keramisches Dielektrikum, Funk-Techn. Bd. 17 (1962) Nr. 6, S. 184, 186.

2) Kessel, W.: Halbleiter als Strahlungsdetektoren, Elektron. Rdsch. Bd. 16 (1962) Nr. 4, S. 147-150.

VALVO

NF-Transistoren

AC 125

AC 126

AC 128

AC 125 und AC 126 für Vor- und Treiberstufen

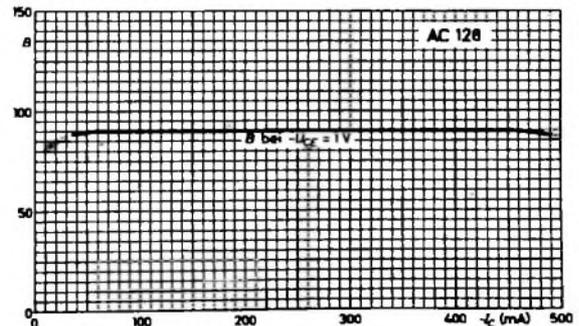
Beide Transistoren weisen gegenüber ihren Vorgängertypen wesentliche Verbesserungen auf, vor allem hinsichtlich Stromverstärkung und Frequenzverhalten. Die größere Stromverstärkung kann entweder zur Erhöhung der Eingangsempfindlichkeit oder zu einer wirkungsvollen Gegenkopplung ausgenutzt werden.

AC 128 für Endstufen

Bei diesem Transistor ist die Spannungsfestigkeit größer als bei seinem Vorgängertyp. Er ist vorwiegend für die Verwendung in Gegentakt-B-Stufen mit Ausgangsleistungen um 1 W bestimmt. Die Gleichstromverstärkung ist jedoch in einem so weiten Bereich unabhängig vom Kollektorstrom, daß der Klirrfaktor auch noch bei Ausgangsleistungen über 2 W sehr klein gehalten werden kann.

	$-U_{CE\ max}$	$-I_{C\ max}$	f_{β}	β
AC 125	32 V	100 mA	17 kHz	125
AC 126	32 V	100 mA	17 kHz	180
AC 128	32 V	500 mA	15 kHz	

Alle 3 Transistoren haben die Standard-Gehäuseform TO 18



VALVO GMBH HAMBURG 1



H 0062 / 483



TELO GEMEINSCHAFTS- ANTENNENANLAGEN

für alle Programme
überzeugen durch:

- Klare Linienführung
- Formschönheit der Bauteile
- Hohe Leistung
- Stabilität
- Preiswürdigkeit



Wir projizieren
für Sie
Darum:
Fordern Sie
Druckschriften
Schicken Sie Ihre
Planungsunterlagen



ANTENNENFABRIK
2351 - Truppenkamp

Schneider

CARL SCHNEIDER K.-G. Spezialfabrik für Film- und Magnetbandspulen
Rohrbach - Darmstadt 2 Telefon 444 445 Ober-Ramstadt - Fernschreiber 04189 204

Eine beidseitig kontaktierte Scheibe ergibt die Serienschaltung zweier gegeneinander gepolter Sperrschichten. Somit kann der Kondensator ungepolt betrieben werden.

Bild 1 zeigt den Aufbau und das Ersatzschaltbild eines keramischen Sperrschichtkondensators. Eine der beiden Sperrschichten ist bei Anlegen äußerer Spannung in Durchlaßrichtung gepolt, die andere stellt die Kapazität mit parallel liegendem Isolationswiderstand dar. Die folgenden Werte wurden an „Sibalit-U“-Sperrschichtkondensatoren von Siemens ermittelt:

Ein Keramikkondensator mit der Scheibendicke 0,5 mm und einer Fläche von 1 cm² hat bei $r = 4000$ eine Kapazität von 3,5 nF bei 500 V Betriebsspannung. Ein Sperrschichtkondensator gleicher Abmessung ergibt dagegen eine Kapazität von 150 nF bei 12 V Betriebsspannung.

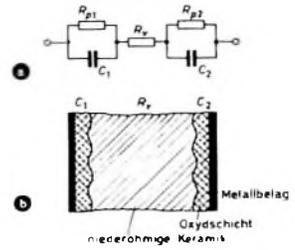


Bild 1 Ersatzschaltbild (a) und grundsätzlicher Aufbau (b) eines keramischen Sperrschichtkondensators

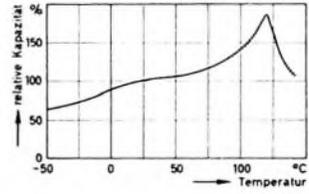


Bild 2 Temperaturgang der Kapazität bei „Sibalit-U“-Kondensatoren von Siemens

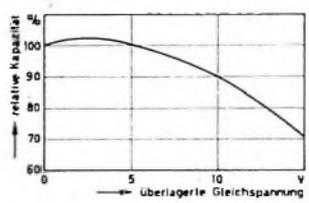


Bild 3. Relative Kapazität in Abhängigkeit von einer überlagernden Gleichspannung bei „Sibalit-U“-Kondensatoren von Siemens

Bei Verringerung der zulässigen Spannung auf die Hälfte erhöht sich die erreichbare Kapazität etwa auf den doppelten Wert, während sie sich bei Erhöhung der Nennspannung etwa entsprechend verringert. Bild 2 zeigt den Temperaturgang der Kapazität. Das Curie-Maximum bei 120 °C liegt außerhalb des Arbeitsbereichs.

Der Einfluß der angelegten Gleichspannung auf die Kapazität ist im Bild 3 erkennbar.

Der Verlustfaktor setzt sich zusammen aus Hystereseverlusten in der Keramik, den Verlusten in R_v (s. Bild 1) und Verlusten auf Grund der Übergangswiderstände an den Grenzflächen. Bei höchstwertem Ausgangsmaterial (1 Ohm cm) wurde bei 1 kHz ein $\tan \delta$ von $2 \cdot 10^{-1}$ und bei 1 MHz ein $\tan \delta$ von 10^{-1} gemessen.

Obwohl niedrige Isolationswiderstände bei Kondensatoren in Transistorschaltungen meist tragbar sind, können sie in Einzelfällen zu störenden Arbeitspunktverschiebungen führen. Bemerkenswert sind daher die hohen Isolationswiderstände, die in der referierten Arbeit mit durchschnittlich 100 MOhm bei 10-V-Kondensatoren angegeben werden.

Isolationswiderstand und Spannungsfestigkeit werden ausschließlich durch die gesperrte Grenzschicht bestimmt. Der Widerstand der vorwärts gepolten Grenzschicht ist zwar um mehr als eine Zehnerpotenz geringer als der Sperrwiderstand, ist aber nicht niedrig genug, um die parallel liegende Kapazität kurzzuschließen. Die Kapazität dieser Schicht liegt somit in Reihe mit der der Sperrschicht. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich mit keramischen Sperrschichtkondensatoren große Kapazitätswerte in kleiner und stabiler Bauweise verwirklichen lassen. Auch mit ihren elektrischen Eigenschaften sind Sperrschichtkondensatoren zur Anwendung in Transistorschaltungen sehr geeignet.

Ke.
(Cirkler, W. und Löbl, H.: Keramische Sperrschichtkondensatoren Siemens-Z. Bd 36 (1962) Nr. 6, S. 476-482)

Transistoren!

in ungewöhnlicher Auswahl zu erstaunlichen Preisen!

TE-KA-DE-Transistoren, garantiert 1. Wahl

NF-Transistoren

Type	Leistung	Vergleich	p. Stck.	ab 10 Stck.
GFT 20	50 mW	OC 70 / OC 602	0,65	0,60
GFT 21	50 mW	OC 75 / OC 604	0,70	0,65
GFT 22	70 mW	OC 74	0,75	0,70

Kleinleistungs-Transistoren

GFT 32	175 mW	OC 602 spez.	1,00	0,90
GFT 34	175 mW	OC 604 spez.	1,00	0,90

Schalltransistoren

GFT 31 / 15 Volt	175 mW	OC 76	1,15	1,00
GFT 31 / 30 Volt	175 mW	OC 76	1,45	1,30
GFT 31 / 60 Volt	175 mW	OC 76	1,85	1,65

Alle Schalltransistoren werden mit KÜHLSCHELLE geliefert!

Leistungs-Transistoren

GFT 3108 / 20 Volt	8 W	OC 16	2,25	2,05
GFT 3108 / 40 Volt	8 W	OD 603/50	2,50	2,25

HF-Transistoren

HF 1	bis 5 MHz		0,65	0,60
HF 2	bis 4 MHz		0,60	0,55
GFT 44	bis 15 MHz	OC 44	1,10	1,00
GFT 43	bis 60 MHz	OC 170	1,45	1,30
GFT 42	bis 90 MHz	OC 171	1,65	1,50

SIEMENS-Leistungs-Transistoren

TF 78 ähnlich	1,2 W		1,45	1,40
TF 80/30 ähnlich	8 W		1,95	1,75
AD 104 ähnlich	22,5 W		2,25	2,00

SIEMENS-Silizium-Diode

Type BA 103 (6 Volt; 250 mA)			0,95	0,90
Kühlschelle für BA 103 o. ähnl.			0,10	0,09
Allzweck-Germanium-Dioden			0,20	0,18
HF-Dioden (wie OA 79)			0,25	0,20
Subminiatur-Dioden			0,30	0,27

TX-Industrie-Lötlmittel

speziell für Transistoren und Dioden (Schnelllotmittel) 30-ccm-Flasche

1,35 1,20

Transistor-Luft-Drehko

staubdicht mit Polyester-Kappe
2 x 160 pF + Trimmer 2 x 8 pF
mit Feintrieb

2,50 2,25

Der äußerst niedrigen Preise wegen müssen wir uns den Zwischenverkauf vorbehalten. Kein Versand unter 5,00 DM. Versand per Nachnahme. Verpackung frei!

NADLER

Radio-
Elektronik
GmbH

Hannover-Linden, Davenstedter Straße 8, Telefon 4480 18

VISSEAU X, großer französischer Transistorenhersteller für Fernsehempfänger. 2500 Kunden — 30 Niederlassungen, mit technischem Kundendienst, sucht

Bitte schreiben Sie an TELEVISSO —
103 Rue Lafayette PARIS 10. — Frankreich

Generalvertretung
deutscher Markentransistoren für
15-Empfänger 100 ganz Frankreich

Wagner berichtet:

Die Alarmglocke ist bei veralteten Kassen meist nicht ausgegangen. Diesen gefährlichen Zustand sollten Sie sofort durch eine neue **Wagner**-Kasse mit automatischem Glockenaufzug beheben und



Abt. 188

Kaufgesuche

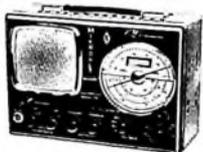
Labor-Meßinstrumente aller Art. Charlottenburger Motoren, Berlin W 35

Radioröhren, Spezialröhren, Widerstände, Kondensatoren, Transistoren, Dioden u. Relais, kleine und große Posten gegen Kassa zu kaufen gesucht. Neumüller & Co. GmbH, München 13, Schraudolphstr. 2/7

Unterricht

Theoretische Fachkenntnisse in Radio- und Fernsehtechnik durch Christiani-Pernkurse Radiotechnik und Automation. Je 25 Lehrbriefe mit Aufgabenkorrektur und Abschlußzeugnis. 800 Seiten DIN A 4. 2300 Bilder, 350 Formeln und Tabellen. Studienmappe 8 Tage zur Probe mit Rückgaberecht (Gewünschten Lehrplans bitte angeben.) Technisches Lehrinstitut Dr.-Ing. Christiani, Konstanz, Postf. 1957

MIKROHET



ein Amateur KW-Empfänger in Kleinform. Doppelsuper mit Zweifachquarzfilter. Empfindlichkeit 0,5 µV für 1 W NF 5 Amateurbänder. Mit S-Meter, usw. Protokoll anfordern, auch über RX 60

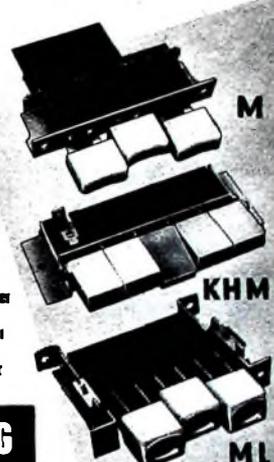
Max FUNKE KG - 5488 Adenau
Fabrik für Röhrenmeßgeräte

SCHADOW - DRUCKTASTENSCHALTER

mit dem neuen Kontaktprinzip



- Selbsttragende Kontaktschlitzen
- Vollige Entlastung von mech. Führung
- Kurze, massive Kontaktschlitzen
- Hoher Kontaktwiderstand, geringste Eigenkontaktströme
- Stahlfeder
- konstanter Kontaktdruck



S2/S3



S2/S3 Schließeschalter

M Schließetransistorschalter

KHM Klaviertastenschalter

ML Leuchttransistorschalter



RUDOLF SCHADOW KG

BAUTEILE FÜR RADIO- UND FERNMEDETECHNIK · BERLIN · BORSIGWALDE

Telefon (031) 49 05 98 u. 49 53 61 · Fernschr. 1-81077

BERU



FUNK-ENTSTÖR-SÄTZE

FÜR
AUTO-RADIO
UND
AUTO-KOFFER-GERÄTE
FÜR ALLE
KRAFTFAHRZEUG-TYPEN

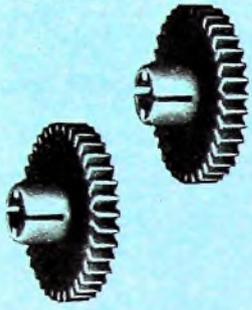
Griffbereit für jede Fahrzeugtype

finden Sie sorgfältig zusammengestellt alle Entstörmittel, die Sie für die Entstörung eines bestimmten Fahrzeuges brauchen. Das ist bequem und enthebt Sie aller Bestellsorgen. Nützen Sie diesen Vorteil, verlangen Sie die ausführliche Sanderschrift 433 ES.

BERU

VERKAUFS-GMBH
714 · LUDWIGSBURG
Postfach 51 · Ruf 07141 — 5243/44

Hostaform



Ein neuer Thermoplast für die Technik

® *Hostaform C*

Acetalmischpolymerisat

Hostaform C vereinigt viele gute Eigenschaften in einer zuvor kaum erreichten Kombination.

Gegenstände aus Hostaform C zeigen sehr gute Isoliereigenschaften und ein günstiges dielektrisches Verhalten. Außerdem weist das Material hohe Härte und Steifigkeit bei guter Zähigkeit, sowie ausgezeichnete Formbeständigkeit bei erhöhten Temperaturen auf.

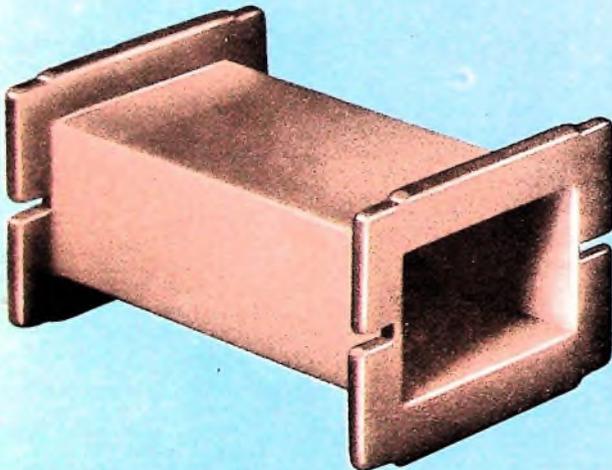
Dadurch ist Hostaform C geradezu prädestiniert für Anwendungen in der Elektro-Industrie.

In vielen Fällen ist Hostaform C besser, wirtschaftlicher und ansprechender als Druckgußmaterialien einsetzbar.

Durch Wegfall der Nachbehandlung werden Arbeitsgänge eingespart. Geringes Gewicht und Korrosionsbeständigkeit sind beachtenswerte Vorteile.

Die abgebildeten Anwendungsbeispiele zeigen Zahnräder, einen Druckstastenschieber für Rundfunk- und Fernsehgeräte, ein Tonbandtellerunterteil und einen Spulenkörper.

Näheres über Hostaform C sowie Adressen industrieller Verarbeiter teilt Ihnen unsere Abteilung Verkauf Kunststoffe auf Anfrage bzw. bei Einsendung untenstehenden Coupons gern mit.



H 3

Senden Sie mir das Hostaform C - Merkblatt KM 37

Name _____

Beruf _____

Adresse _____



Farbwerke Hoechst AG.
vormals Meister Lucius & Brüning
Frankfurt (M) - Hoechst
Ticona Polymerwerke GmbH

COUPON

K 1